

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

20.11.1927 (No. 321)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung Industrie- und Handelszeitung

Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Verleger: Carl v. Loeper, Badische Anzeiger-Verlagsgesellschaft, Karlsruhe, Kaiserstr. 1. Druck: Carl v. Loeper, Badische Anzeiger-Verlagsgesellschaft, Karlsruhe, Kaiserstr. 1. Preis: 1.20 M. pro Quartal, 3.60 M. pro Halbjahr, 7.20 M. pro Jahr. Postamt: Karlsruhe, Postfach 125. Abonnement: Karlsruhe, Postfach 125. Druck: Carl v. Loeper, Badische Anzeiger-Verlagsgesellschaft, Karlsruhe, Kaiserstr. 1.

Deutschlands Sachlieferungen an Frankreich

Lardieu über die wirtschaftliche Bedeutung der Sachlieferungen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
S. Paris, 19. Nov.

Im Laufe der Diskussion über das Budget der besetzten Gebiete hat der Minister für öffentliche Arbeiten, Lardieu, weitere Einzelheiten über die deutschen Sachlieferungen an Frankreich bekannt gegeben. Minister Lardieu wies daraufhin, daß im Jahre 1927 die zerstörten Gebiete fast 600 Millionen Franken Sachlieferungen aus 530 Millionen aufgenommen haben. Davon entfallen auf künstliche Dinger 60 Millionen, auf Zucker 28 Millionen, Vieh 150 Millionen, industrielle Stoffe 130 Millionen und Baukonstruktionsmaterial 162 Millionen Franken.

Bei den Sachlieferungen seien besonders zwei Punkte zu beachten, ihre Verwendung als Wiederaufbaumaterial u. die Preisfrage. Was den ersteren Punkt anbelange, so verringere sich die Aufnahmefähigkeit für die deutschen Sachlieferungen in dem Maße, wie der Wiederaufbau fortschreite. Hinsichtlich der Preisfrage sei zu berücksichtigen, daß durch die Preissteigerung in Deutschland die Sachlieferungen sehr oft für den französischen Verbraucher sehr unvorteilhaft seien. Außerdem ergäben sich erhebliche Verluste beim Wiederverkauf derjenigen Produkte, für die im Wiederaufbau keine Verwendung sei und deren Wiederverkauf den französischen Firmen geschadet sei.

Während in den Jahren 1924 und 1925 die französischen Firmen im zerstörten Gebiet noch 85-90 Prozent der Einkaufspreise der deutschen Sachlieferungen erhielten, ist dieser Prozentsatz jetzt auf 80 Prozent herabgesunken. Der Minister betonte weiter, daß infolge der Art der Sachlieferungen in der Eisen- und Stahlindustrie jeder Wiederverkauf deutscher auf Reparationszwecke geleiteter Eisen- und Stahlmaterialien unmöglich sei. Andererseits weigerten sich die deutschen Stahlindustriellen, Bestellungen für das zerstörte Gebiet entgegenzunehmen, indem sie sich hinter der Rohstoffgemeinschaft verborgen.

Zum Schluß seiner Ausführungen kündigte Lardieu einige Maßnahmen an, die er sofort dem Finanz- und Handelsminister unterbreiten werde. Diese Maßnahmen gipfeln in folgenden Punkten:
1. Erweiterung derjenigen Sachlieferungen, für die der Wiederverkauf erlaubt ist;
2. Erhöhung der Rabatte, die den französischen Firmen für deutsche Sachlieferungen gewährt werden;
3. Steuererleichterungen und Vermehrung der kontingente gewisser Warenkategorien, die sich für die zerstörten Gebiete besonders eignen. Hinsichtlich der Stahl- und Eisenerzeugnisse kündigte Minister Lardieu an, er werde demnächst die Vollmacht verlangen, mit einzelnen französischen Firmen, die außerhalb des Stahlartikels ständen, günstige Lieferungsverträge für die zerstörten Gebiete abzuschließen.

Der deutsche Protest in Genf eingetroffen

WTB. Genf, 19. Nov.
Beim Generalsekretär des Völkerbundes ist heute ein Telegramm des Staatssekretärs v. Schubert eingelaufen, das sich mit dem Völkerbundsratsbeschluss vom 12. März 1927 über die Zulassung von Kindern zu den deutschen Minderheitenschulen in Polnisch-Oberschlesien befaßt.
Staatssekretär v. Schubert betont, daß vor der Beschlussfassung vom 12. März 1927 der Vertreter Deutschlands im Völkerbundsrat ausgetreten habe, daß er die beschlossene Lösung nur als einen Ausweg betrachte, aus dem Schicksale herauszukommen, die infolge des Vorgehens der polnischen Behörden hinsichtlich der deutschen Minderheitenschulen entstanden waren. Der deutsche Vertreter hatte ausdrücklich erklärt, daß Deutschland sich mit einer Ausdehnung der Prüfungen auch auf die Zukunft nicht einverstanden erklären könne. Deutschland ist daher der Ansicht, daß es sich bei den jetzigen Prüfungen um eine irrtümliche Auslegung des Beschlusses vom 12. März 1927 handelt. Der Rat wird daher gebeten, klarzustellen, daß der Beschluss vom 12. März 1927 eine Ausnahmeregulation enthält, die sich nicht auf die Zukunft in die Minderheitenschulen aufzunehmenden Kinder erstrecken sollte.

Der neue Sultan von Marokko.
Paris, 19. Nov. Die Navas aus Fez berichten, daß gestern der dritte Sohn des verstorbenen Sultans, Sid Idriss, zum Sultan von Marokko proklamiert worden.

Die Besprechungen über die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
W. Pl. Berlin, 19. Nov.

Der Reichspräsident hat heute den Vortrag des Reichsaußenministers Dr. Stresemann und den des deutschen Gesandten in Warschau, Kaufher, entgegengenommen. Beide Gespräche hängen mit den im Gange befindlichen Verhandlungen über den deutsch-polnischen Handelsvertrag zusammen. Sie bilden jedoch noch keine entscheidende Phase in diesen Verhandlungen. Die Besprechungen zwischen dem Reichsaußenminister und dem polnischen Bevollmächtigten, an denen seit gestern auch der deutsche Gesandte Kaufher teilnimmt, werden voraussichtlich noch einige Tage in Anspruch nehmen. Die Ergebnisse dieser Besprechungen dürften voraussichtlich Mitte nächster Woche in einer gemeinsam formulierten Erklärung niedergelegt und der Öffentlichkeit mitgeteilt werden.

Die sachlichen Möglichkeiten, die sich in diesen Verhandlungen ergeben könnten, geben in erster Linie wohl in der Richtung eines sogenannten kleinen Handelsvertrages, d. h. eines Abkommens über eine begrenzte Zahl von Postpositionen, aber ohne Begrenzung ihrer Zeitdauer. Neben dieser Möglichkeit kommt immer noch der Weg eines Provisoriums in Betracht. Die bisherigen Besprechungen drehten sich in der Hauptsache um Zollfragen für die Einfuhr von Schweinen, Kohle und Holz. Ueber die Person des deutschen Verhandlungsleiters für die Einzelverhandlungen ist eine Entscheidung noch nicht getroffen. Auf polnischer Seite ist für die Führung der Handelsvertragsdelegation der ehemalige österreichische Minister für Galizien v. Twardowski in Aussicht genommen.

Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und dem Saargebiet.

Paris, 19. Nov. Die deutsche Delegation, die mit der französischen Regierung über die Neuordnung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Saargebiet verhandelt, ist gestern in Paris eingetroffen. Die erste

Frühlingnahme, in deren Verlauf über das Arbeitsprogramm gesprochen wurde, hat bereits stattgefunden. Es wurde beschlossen, daß die beiden Delegationen in den nächsten Tagen Risten austauschen, auf denen die gegenseitigen Wünsche aufgeführt sind.

Die Gemeinden und Schachts Anklage.

Dr. Mulert gegen Dr. Schacht.
TU. München, 19. Nov.

In der heutigen Sitzung des Bayerischen Städtebundes wandte sich der Präsident des Deutschen Städtebundes, Dr. Mulert, nachdrücklich gegen die vom Reichspräsidenten über die Auslandsverschuldung der öffentlichen Hand, insbesondere der Gemeinden, betonte Dr. Mulert, machten kaum mehr als 10 Prozent der gesamten langfristigen deutschen Auslandsverschuldung aus. Sie seien lebhaft für produktive und wirtschaftliche Zwecke, vor allem für die großen Versorgungsbetriebe der Gemeinden aufgenommen. Sie dienen ausschließlich der wirtschaftlichen Nationalisierung. Die dadurch geschaffenen Beträge bedeuteten eine Entlastung, nicht eine Belastung des Steuerzahlers.

Wichtiges Element der Gedanken, daß bei Einstellung vorübergehender Auslandsanleihen von einer Aufnahme gemeindefähiger Auslandsanleihen abgesehen werden könne. Ein großer Teil dieser Auslandsanleihen sei im Einverständnis mit Reich und Ländern im Interesse der breiten Schichten der Bevölkerung, insbesondere auch der Erwerbslosen, in der Gemeindeverwaltung gemacht worden. Wollte man hierzu ein kritisches Urteil abgeben, so müsse man jeden Fall genau prüfen und dürfe nicht blind verurteilen. Die Gemeindefähigkeit sei ein Teil der Gesamtwirtschaft. Ihre Anhebung müsse sich für die Gesamtheit verhängnisvoll auswirken.

Kein Bismarckweg für Mexiko.

Berlin, 19. Nov. Vom 1. Dezember an ist, wie das mexikanische Konsulat in Berlin mitteilt, der Bismarckweg für Deutsche zur Einreise nach Mexiko aufgehoben.

Die Finanzlage der Reichspost.

Aus dem Verwaltungsrat der Reichspost.

WTB. Berlin, 19. Nov.

Der Verwaltungsrat der Reichspost trat am Samstag zu einer Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung als erster Punkt die Verbesserung der Finanzlage der Reichspost stand. Der braunsaftige Bericht des Vorstandes über die finanzielle Lage der Reichspost ist in der Sitzung zur Sprache gekommen. Er erklärte, die finanzielle Situation sei lange nicht mehr so kritisch wie bei Verabschiedung der Gebührevorlage. Nun

bringe die Vollendungsvorlage etwa 80 Millionen Mehrausgaben

für das laufende Rechnungsjahr. Es bleibe eine ungedeckte Spanne von 110 Millionen. Für diese müsse ein Ausgleich gesucht werden. Das Hauptmittel dafür müsse man in einer weiteren Erleichterung der Ausgaben erblicken. Allerdings werde es unmöglich sein, den ganzen Betrag einzusparen. In erster Linie solle an Posten, Telegraphie, Telephonie, Vorräten usw. gespart werden. Der Rest solle gedeckt werden:
1. durch Heranziehung der an das Reich abzuliefernden 70 Millionen RM. für 1927;
2. müsse man zur Deckung des Restes auf die Rücklagen zurückgreifen.

Das sei jedoch erst möglich nach Inanspruchnahme des Betrages, der sonst an das Reich abgeliefert werden müßte. Die Rücklage müßte übrigens im darauffolgenden Jahre wieder aufgefüllt werden, ihre Inanspruchnahme bedeute also eine Belastung des Jahres 1928.
3. Können man vielleicht bei den Postgebühren eine Erhöhung annehmen. Dagegen beständen aber gewisse Bedenken hauptsächlich das Bedenken, daß die Post liquide gehalten werden müsse.

Der Anleihebedarf für 1927 betrage 150 Millionen.

Hierzu komme noch ein Rest von 24 Millionen aus dem Bedarf von 1926. Insgesamt seien also 174 Millionen Mark aufzunehmen. Diese Krone sei zu einem Sorgenkind der Reichspost geworden. Aber nur in der äußersten Not habe man sich an das Ausland wenden wollen. Im Vordergrund der Be-

mühungen stehe also eine Auslandsanleihe. Zurzeit sei jedoch auch eine solche unmöglich. Immerhin würden die Verhandlungen fortgesetzt. Man habe die Absicht, in Etappen nach Bedarf zunächst 100 Millionen aufzunehmen. Es bestünde die Absicht, dieses Geld mit Hilfe der Reichsbank auch tatsächlich zu erhalten. Daher habe die Verwaltung die Hoffnung, daß ein Abschluß ohne Fehlschlag zu erreichen sein werde. Die vorzuziehenden Verkehrs- und Betriebsverbesserungen würden bestimmt durchgeführt werden.

Im weiteren Verlauf der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der Reichspost gab Staatssekretär Sauter eine genauere Uebersicht über die Finanzen der Reichspost: 288 Millionen Mark seien in Wertpapieren festzulegen, 95 Millionen Mark bei den Staatsbanken der Länder, 117 Millionen Mark seien flüssig in Privatanleihen vorhanden. Die Reichsbank helfe mit der Reichspost bis Ende März 1928 eine Anleihe für die Post zu erhalten.

Reichspostminister Schädel erklärte zur Preispolitik der Reichspost: Durch zentrale Beeinflussung der Preise sollen alle Chancen der Konjunktur ausgenutzt werden. Die Beschaffung soll in den Bezirken selbst vorgenommen werden, wo die näheren Verhältnisse der beschaffenden Stelle genau bekannt sind. Richtlinien über Preise und Firmen werden aufgestellt werden. Aber auch andere, in den Richtlinien nicht enthaltene Firmen werden berücksichtigt, wenn ihre Preise und ihre Qualitäten diesfalls sind.

Nach längerer Aussprache über die Frage der Heranziehung der Postgebühler wurde folgende Entschließung des Arbeitsausschusses angenommen:

Der Arbeitsausschuss nimmt von den Ausführungen des Reichspostministers Kenntnis und erhebt gegen die von ihm erörterten Maßnahmen wegen Vermeidung eines am Schluß des Rechnungsjahres 1927 etwa verbleibenden Fehlbetrages keine Erinnerungen.

Der Verwaltungsrat nahm dann die Richtlinien für den Reichspostkommissar für Durchführung der Deutschen Reichspost an. Das für die Durchführung erforderliche Personal stellt der Reichspostminister zur Verfügung und die Kosten im Betrage von etwa 75 000 M trägt die Reichspost. Das Ergebnis der Prüfung wird dem Verwaltungsrat vorgelegt werden.

Bußtag.

Von
D. Paul Jäger, Freiburg i. B.

Im Heere gab es ein Signal: „Das Ganze — halt!“ So ist auch dieser Tag gemeint. Einmal im Jahre miteinander die große Notwendigkeit bedenken!

Welche Notwendigkeit? Daß wir zurück müssen zur Brunnentube des Lebens, wenn unser Dasein nicht egal werden und verlanden soll. Ohne dieses „Zurück“ gibt es kein Vormarsch. Buße bedeutet im Urtext der Bibel Umkehr, Umstellung, Rückkehr zur richtigen Einstellung.

Denn wer nicht merkt, daß unser Leben verdröhrt und verbogen ist, der muß schon ganz stumpf sein. Unser Leben ist nicht richtig eingestell; es ist aus der Richtung gekommen — ausgereißt. Daher das tiefe Unbehagen und die dumpfen und qualenden Schmerzen...

Wir haben in der strafenden Lust der Wissenschaft gelernt, die Welt als Einheit zu denken, und wer will, der kann wohl merken, daß diese Welt nicht bloß da ist, sondern regiert wird. Das heißt: diese ungeheure Weltbewegung, in der wir stehen, hat Richtung. Daß diese Richtung Zufall sei, das mögen sich die einreden, die nicht bis zu Ende denken wollen, weil sie Angst haben, zuletzt vor der majestätischen Tatsache eines allem Dasein souverän überlegenen Willens zu stehen, der dem Ganzen die Richtung gibt, und von dem Gerhard sagt:

Was Er sich vorgenommen,
Und was Er haben will,
Das muß doch endlich kommen
Zu seinem Zweck und Ziel!

Wenn aber ein Wille das Ganze regiert, dann kann auch nur Einmal richtig sein und dann muß alles unrichtig sein, das sich nicht nach dem allein Mächtigen richtet. Wer sich gegen diese Klarheit blinzelt und wehrt und sich vor ihr hinter schlauen Gedanken zu verstecken sucht, ist ein Tor und obendrein feige. Denn der Wahrheit muß man ins Gesicht sehen können.

Es gibt zuletzt nur eine ganz sichere Lebensweisheit: nach dem Einen übermächtigen Willen und seiner Richtung zu fragen. Das ist genau das, was Schiller sagte:

Nehmt die Gottheit auf in euren Willen,
Und sie steigt von ihrem Weltenthron!

Wie wahr das ist, das ist in der Menschheit deutlich geworden an Einem, der in einem dunklen Garten bei Jerusalem unter Olivenbäumen den schwerksten Gotteswillen in seinen Willen aufnahm und so in Gott unterging, aber dann mit ungeahnter stiller Gewalt sein verborgenes beglückendes Regiment in Menschenseele anfang. Auf seinem Walten liegt immer klarer das unverkennbare Ja des ewigen Willens. Das heißt: an ihm ist es deutlich geworden, wo der Ewige hinaus will. „Gott will, daß allen Menschen geholfen werde“ — durch uns!

Das Wort könnte uns schon gefallen, wenn nur der Zufall nicht wäre: „durch uns!“ Wir brauchen doch selber die Hilfe so nötig! — Eben deshalb. Denn uns kann nur dadurch geholfen werden, daß wir willig anderen helfen. So wie einer, der am Erfrühen ist, dadurch gerettet wird, daß er seinen schon halb erstarrten Gefährten durch Reiben am Leben zu erhalten sucht und dadurch selber warm wird und am Leben bleibt. Selbstmord ist Seelensterben. Kein Wunder, daß unser Inamnenleben, unser gesellschaftliches und wirtschaftliches Leben immer seelenloser wird.

Das kann ja nicht der richtige Weg sein. Denn ein noch so kurzes Befinnen auf die Weltentwicklung zeigt deutlich, daß sie auf das Seelische hinarbeitet. Der ewige Wille will offenbar Seelen schaffen. Darum muß alles grundfalsch und verkehrt sein, was Seelen verkümmern läßt.

Das ist das klare Urteil über unser heutiges Wirtschaftsleben! Sagen wir doch offen — oder wenn wir es nicht gestehen wollen, so verrät uns unsere ganze Haltung: Wir sind nicht auf Seele eingestrichelt! Alles scheint wichtiger als die Seele. Wir wissen zwar — und können es vielleicht noch von der Schule her ohne Aufstoß hertragen: „Was hilfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinne und nähme doch Schaden an seiner Seele?“ Aber die Geschelten laden. So etwas ist „Prebigit“ und gehört in die Kirche... Im Leben kann man nichts damit anfangen. Außerdem, wenn man naturwissenschaftlich gebildet ist, so weiß man, daß die sogenannte Seele nur eine Abstraktion der Funktionen des Nervensystems ist und sich in Relationen auflöst... „

Da kommt anstatt des Pflanzers auf der Kanzel in unfern Tagen ein Münchener Naturforscher *) und legt seinem deutschen Volke ein Buch auf den Tisch, das fängt mit folgendem Satze an: „Es gibt nur eine wichtige Frage im Dasein, das ist die nach der Seele des Menschen.“ Und er fährt fort: „Wir mögen uns bekümmern, wie wir wollen; wir mögen unser äußeres Wohlergehen in allem Ernste für das erste und wichtigste halten; wir mögen stolz erhobenen Hauptes auf die Erfolge unserer Geisteskraft und Arbeit blicken, oder tief gebeugt vor der Not des Daseins nicht wissen, wohin wir unser Haupt legen sollen — immer und immer wieder wird jenes Eine, das not ist, vor uns treten, und die Geschichte, wie das Leben des Einzelnen wird immer wieder Menschensohn fordern, gerade über dieses Eine.“

Wir haben den Mundstump. Wie gut wäre es, wenn jolch ein Wort eines Naturforschers am Buchtage zu vielen getragen würde, damit doch einige anfangen sich darauf zu besinnen, ob sie nicht an der wichtigsten Frage ihres Daseins bisher sich vorbeigedrückt haben! Das heißt: ob nicht die Weisheit des Lebens falsch geteilt ist? Was falsche Weisheit bedeutet, das weiß jeder.

„Den suchen wir, der Hilfe tut?“ So fragt ein altes Lied. Und gibt die Antwort: „Das bist du, Herr, allein!“ — So wird aus dem Buchtag bei denen, die ihn ernst nehmen, eine große ernste Bitte.

*) Edgar Dacqué: „Natur und Seele“. München und Berlin, 1927. 2. Auflage.

Die russische Delegation für die Genfer Abrüstungsverhandlungen.

WTB, Moskau, 19. Nov.

Die Regierung der Sowjetunion ernannte zum Vorsitzenden der Delegation für die bevorstehende Genfer Tagung der vorbereitenden Abrüstungskommission den stellvertretenden Außenminister Litwinow, zu Mitgliedern der Volksaufklärungskommission der russischen föderativen Sowjetrepublik Lunatscharski, das Mitglied des Präsidiums des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften, Ugarow, und den stellvertretenden Stabschef der Roten Armee, Pugatichew. Zum Generalsekretär der Delegation wurde Steuin, der Leiter des Departements Zentral-Europa im Außenministerium, und zum Sachverständigen der Vertreter der Kriegs- und Marineverwaltung, Berens, bestimmt.

Der Kampf um Kanton.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Kanton, 19. Nov. (United Press.)

Obgleich die Stadt, in der augenblicklich Ruhe herrscht, noch in den Händen der Radikalen ist, haben reguläre Truppen die Außenposten und die Bahnhöfe in ihrer Gewalt. Es werden von ihrer Seite Vorbereitungen getroffen, die Stadt wieder in ihren Besitz zu bekommen. Allgemein nimmt man an, daß der radikale Staatsstreich von einem General Li Tschai-jun in die Szene gesetzt wurde, um sich in den Besitz der reichen Steuererträge Kantons setzen zu können. Die politische Auswirkung des Staatsstreiches ist noch vollkommen unklar.

Die Trauung der Prinzessin Viktoria vollzogen

TU. Bonn, 19. Nov. Die kaiserliche Trauung der Prinzessin Viktoria von Schaumburg-Lippe mit Alexander Subrow fand heute vormittag elf Uhr vor dem Standesamt Bonn statt.

Reichsgericht u. Reichsarbeitsgericht

Besuch des Reichsjustiz- und des Reichsarbeitsministers in Leipzig.

Neden Dr. Hergt und Dr. Brauns.

WTB, Leipzig, 19. Nov.

Heute staketen Reichsjustizminister Dr. Hergt dem Reichsgericht und mit ihm der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns dem neu errichteten Reichsarbeitsgericht einen Besuch ab. Bei der Feier im Reichsgericht begrüßte Gs. Dr. Hergt die Richter mit einer Ansprache, in der er ausführte:

Die neuen verfassungsmäßigen Verhältnisse führten dazu, daß dem Reichsgericht neben seiner zivil- und strafrechtlichen Tätigkeit bedeutsame Entscheidungen auf staats- und verwaltungsrechtlichem Gebiet übertragen wurden und sich damit der Kreis seiner verantwortungsvollen Aufgaben wesentlich erweiterte. Was aber vielleicht noch tiefer in die Verhältnisse des Reichsgerichtes eingriff, das war die außerordentliche Ausdehnung der erstinstanzlichen strafrechtlichen Rechtsprechung auf politischem Gebiet, die ihm durch die politische Bewegung Zeit nach der staatslichen Umwälzung gebracht worden ist. Von scharfer und übelwollender Kritik sind Sie, meine Herren, nicht verschont geblieben.

Um so mehr aber haben alle Gerechtfertigten anerkennen müssen, daß das Streben nach höchster Gerechtigkeit auch in der politischen Strafrechtsprechung stets Ihr vornehmstes Ziel und Ihre Richtschnur gewesen ist. Und wie steht es mit Ihrer Betätigung heute? Jetzt gilt es auf allen Gebieten Wiederaufbauarbeit zu leisten, und dabei harren auch Ihrer als der höchsten Richter gewaltige Gegenwartsaufgaben. Auf dem Gebiete des Rechtslebens bedarf es mehr als sonstwie ernstlichen Wiederaufbaus. Als derjenige, dem das Rechtsverständnis des Reiches anvertraut ist, appelliere ich hier an Ihre tätige Mitarbeit als höchste Richter des Reiches. Möge das Amt der höchsten Reichsrichter stets in der Hand von Persönlichkeiten des höchsten Charakters und des Geistes sein! Möge das Reichsgericht stets die Pflichten eines wahrhaft obersten Richterturnes darstellen. Dann wird Ihre Tätigkeit dem Volke zum Segen gereichen und umgekehrt wird die Volksgemeinschaft dies Ihnen danken, und Sie auch weiterhin auch ansehen als seine höchsten Führer auf dem Wege des Rechtes. Daß es stets so sein und bleiben möge, das ist der Wunsch, mit dem ich Sie namens der Reichsregierung, heute hier begrüße.

Reichsgerichtspräsident Dr. Simons

mit Dankworten für den Besuch des Reichsjustizministers. Es ist unser aller entschlossener Wille, so fuhr der Präsident fort, das teure Gut der Rechtsstaatlichkeit treu zu wahren und innerlich zu wehren. Wir können nicht leugnen, daß unsere Arbeit neuerdings immer größere Widerstände zu überwinden hat. Es handelt sich dabei um die schwierigsten Aufgaben, mit denen die Rechtsumwälzung der letzten Zeit die Gerichte überschüttet haben. Eine Entlastung scheint uns dringend erforderlich.

Der Gerechtigkeit wird mehr gebient, wenn in höchster Instanz eine Auswahl von Streitfragen mit vollkommener Sorgfalt entschieden wird, als wenn dort eine Ueberzahl von Straf- und Zivilprozessen mehr handwerksmäßig erledigt werden müssen.

Vertrauenskrise der Justiz hat es zu allen Zeiten gegeben. Eine solche Erscheinung bietet, auch wenn sie auf irigen Voraussetzungen beruht, stets Anlaß zur Selbstprüfung, aber sie wird uns nie zu Popularitäts-häusern machen. Ein anderes Ziel ist das der echten Volkstümlichkeit. Ihr kann und muß auch die höchste Rechtsgelehrsamkeit nachstreben. Neue große Aufgaben stehen dem Reichsgericht auf dem Gebiete des Strafrechtes bevor. Ein völlig neues Problem wird dabei hervortreten, das Problem, die Rechtsprechung nicht nur im Reiche selbst, sondern auch zwischen dem Reiche und dem österreichischen Bundesstaate in Auslegung und Durchführung des materiell gleichen Strafrechtbuches zu wahren.

Die Feier im Reichsarbeitsgericht

WTB, Leipzig, 19. November.

An der Feier beim Reichsarbeitsgericht nahmen der Präsident des Reichsgerichtes, die richterlichen Mitglieder des Reichsarbeitsgerichtes und die Reichsarbeitsrichter teil. Der Reichsjustizminister hielt in seiner Ansprache den Reichsarbeitsminister namens der Reichsjustizverwaltung und des Reichsgerichtes willkommen. In seiner Antwort würdigte der Reichsarbeitsminister gleichfalls die Bedeutung des beim Reichsgericht errichteten Reichsarbeitsgerichtes und führte dann aus:

Das Arbeitsgerichtsgesetz bringt für das Reichsarbeitsgericht noch eine besondere Bedeutung, deren Bedeutung für die Entwicklung unseres Rechtslebens nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Zum erstenmal gehören einem höchsten Zivilgericht auch Richter an, die nicht dem Berufsrichteramt entstammen. Die Herren Reichsarbeitsrichter, die ich gemeinsam mit dem Reichsminister der Justiz zu ihrem schweren, aber auch dankbaren Amt berufen habe, sind hervorragende Vertreter des deutschen Arbeitslebens, der Arbeitgeber- und der Arbeitnehmerseite.

Ihr hoher Beruf, meine Herren Reichsarbeitsrichter, ist es nun, neben der Rechtsprechung entsprechend ihrem Art. 165, auch in der Rechtsprechung an höchster Stelle an der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung der produktiven Kräfte mitzuwirken. So soll das Reichsarbeitsgericht ein Schutz des Aufbaues und des Aufstieges der neuen deutschen Menschheit sein!

Der Vorsitzende des Reichsarbeitsgerichtes, Senatspräsident Deag, begrüßte sodann als Vorsitzenden des Reichsarbeitsgerichtes alle die, die berufen seien, an der Rechtsprechung des neuen Gesetzes mitzuwirken.

Hierauf waren die Minister und eine Reihe anderer führender Persönlichkeiten des Reichsgerichtes und des Reichsarbeitsgerichtes Gäste des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons bei einem Frühstück.

Eine neue Sicherheitsvorrichtung für Flugzeuge

London, 19. Nov. Der britische Staatssekretär für Luftfahrt nahm gestern an einem Flug teil, bei dem die neue automatische Handlen-Pagesicherheitsvorrichtung für Flugzeuge, die „die wichtigste Entdeckung seit dem Kriege“ genannt wird, ausprobiert wurde. Das Flugzeug konnte zeitweilig fast stationär in der Luft hängen, manchmal ließ es sich „wie ein Fahrstuhl“ fallen und vollbrachte Kurven in einer so geringen Höhe, daß bei gewöhnlichen Vorrichtungen ein Unglücksfall sicher gewesen wäre.

Die politische Seite der Rede Schachts.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat in Bochum eine groß angelegte Rede gehalten, die wir vom rein wirtschaftlichen Standpunkt aus an anderer Stelle dieses Blattes besprechen, zu der aber auch der Politiker einiges zu sagen hat. Herr Schacht hat die Gelegenheit benutzt, um seine bisherige Politik bezüglich der Auslandscredite erneut zu vertreten. Seine Abneigung gegen die Betätigung der öffentlichen Hand ist aus verschiedenen Reden des Reichsbankpräsidenten bekannt. In seiner neuesten Rede aber führt diese Abneigung in zahlreichen Punkten zu solcher Einseitigkeit, daß sie nicht unwillkürlich hingenommen werden kann.

Herr Schacht versucht den Nachweis zu führen, daß die von den Kommunisten veranschlagten Summen für den Bau von Stadien, Schwimmbädern, Grünanlagen, Schmuckplätzen, für Gelände- und Güterkäufe, Messegebäude, Festhallen, Hotels, Bäder, Bürohäuser, Planerien, Flugplätze, Theater- und Museumsbauten usw. einen Gesamtbeitrag ergeben, der nicht weit hinter dem Gesamtbeitrag der von den Städten aufgenommenen Auslandsanleihen zurückbleibt.

Wir wissen nicht, ob die Fiktion, die Herr Schacht hierbei zur Verfügung standen, wirklich dem neuesten Stande entsprechen oder ob sie nicht etwa aus den vergangenen Jahren der katastrophalen Arbeitslosigkeit stammen, in denen sehr viele Ausgaben der Städte dem Konto der produktiven Erwerbslosen für die gutgebrachte werden müssen. Auch wir sind der Ansicht, daß an manchen Stellen der kommunalen Finanzwirtschaft noch gespart werden kann und wollen gewiß nicht jeden Neubau, der in den letzten Jahren aus öffentlichen Mitteln hier und da erfolgte, ohne weiteres gutheißen. Keineswegs aber geht es an, wie Herr Schacht es als Finanzmann in seiner neuesten Rede tut, nun auch alle neuerbauten Sportplätze, Schwimmbäder, Grünanlagen, Flugplätze usw. kurzum als „Luxusausgaben“ zu verwerfen.

Die Ausführungen Schachts mögen trotz ihrer bedauerlichen Einseitigkeit vom Standpunkt des Finanzmannes, der sein Augenmerk lediglich auf die Bilanzierung des Staats und der Haushaltsbilanz richtet, immerhin verständlich sein. Aber in diesen Dingen sprechen denn doch noch andere Gründe mit als rein finanzpolitische. Herr Schacht vertritt die ungeheure Bedeutung dieser Anlagen für die Volkserziehung und Kultur, vor allem aber für unsere Volksgesundheit. Er vertritt die große Aufgabe des Sports auch in Bezug auf die allgemeine Völkervermehrung, ganz zu schweigen von dessen Bedeutung für die Erziehung unserer Jugend, ein Gesichtspunkt, der besondere Beachtung verdient, nachdem uns die allgemeine Beschäftigung genommen wurde. Herr Schacht unterschätzt schließlich die nationalen und auch rein verkehrspolitischen Momente im deutschen Luftverkehr, wenn er jeden Flugplatz als Luxus bezeichnet. Die Ausführungen Dr. Schachts sind umso bedauerlicher, als sie im Ausland ein völlig falsches Bild von den Aufgaben und Leistungen unserer Kommune erschaffen lassen.

Man muß eben diese Dinge von zwei Seiten betrachten. Herr Schacht sagt: Mit den bisherigen Ausgaben insbesondere der öffentlichen Hand können wir unsere Finanzen nicht in Ordnung halten, können wir die übernommenen Reparationsverpflichtungen nicht erfüllen. Also — folgert der Reichsbankpräsident — müssen wir unsere Ausgaben rücksichtslos, d. h. ohne Rücksicht auf ihre staatspolitischen Notwendigkeiten abschneiden. Es gibt noch einen anderen Schluß

Für Weihnachten biete ich Ihnen in **Reinleinen und Halbleinen** sowie in fertiger **Bett-Wäsche** reichhaltige Auswahl **Otto Fischer** vorm. J. Stüber Kaiserstraße 130

Zu Felix Mottls Zeiten.

Erinnerungen von Adolf Nimbildt.

Schon nach den ersten Tönen ging in Plancks Gesicht eine Wandlung vor, die das Schlimmste befürchtete ließ — er merkte, daß er auf den Heim gegangen war. Dies schien auch Lubowski zu bemerken, denn sein Gesang ward immer matter, bis er schließlich ganz verstummte. Unheimliche Stille. Dann ertönte wie ein Blitschlag in die unheilswangere Atmosphäre das eine Wort: hinaus!!! Lubowski war, Unheil ahnend, schon vorher auf dem Sprung gewesen, und als die Explosion erfolgte, war er auch schon auf der Treppe, allerdings ohne seinen Hut, der ihm aber alsbald nachfolgte. „Behüt dich Gott!“ Planck rächte sich dann, indem er die auf 10 Uhr angelegte Probe schwänzte mit der Begründung, er sei durch eine außergewöhnliche Begebenheit mitten in der Nacht im Schlaf gestört worden und fühle sich unwohl. Sonst aber hat er die Sache mit uns herzlich belacht.

Kurz darauf siedelte unser Kreis vom Englischen Hof ins Hotel Erbprinzen über, woselbst der Besizer und Kunstfreund, Herr J. J. Land, ein hübsches Künstlerzimmer zur Verfügung stellte. Dieser Raum wurde die „Freudhöhle“ genannt (zum Unterschied von der „Reidhöhle im Ring“). Es war dies ein mit viel Geschmack und Sorgfalt eingerichteter Raum, zu dessen Ausschmückung auch fleißige Damenhände beigetragen hatten. Der Kreis der ehemaligen Gesellschaft hatte sich wesentlich verkleinert und verändert, wie ja auch die ganzen Verhältnisse „am Mottl“ sich verändert hatten. Hier brauchte man sich in seinen Meinungsäusserungen keinen Zwang anzuverleihen, denn in der Freudhöhle verkehrte nur wer „geheim“ war. Aber „Gäite kamen und Gäite gingen“, und ich habe dort manche hochinteressante Bekanntschaft gemacht. Namentlich waren es Franzosen, die um die Person Mottls sämmernten wie die Fliegen um's Blut. Mit Ausnahme eines Einzigen,

kann ich sie alle übergehen. Dieser Einzige war Emanuel Chabrier, der Komponist der Opern „L'opéra bouffon“ und „L'opéra marseillais“, die beide hier, in seiner Anwesenheit, aufgeführt wurden. Ich kenne die Franzosen aus meinem jahrelangen Aufenthalt in Paris und aus meinen vielen Reisen im Süden Frankreichs und habe viele davon als muntere, lebensfrohe, meist optimistisch veranlagte Menschen, als Lebenskünstler, schätzen gelernt. Nun, Chabrier war der Typus dieses Volksstamms. Immer heiter, voll von geistreichen Einfällen, liebenswürdig und von einer quersilbergleichen Beweglichkeit. — Kostbar war die Art, wie er seine Auffassung der einen oder anderen Situation seiner Umgebung klar zu machen suchte. Da mußte vor allem in Sicherheit gebracht werden, was zerbrechlich war, sonst gab's Scherben. Ebenso interessant war es, wenn er zeigte, wie sein Held im Stehen stehen müsse, als es heiter war, wenn er der zierlichen Sophie Frisch den leichten Tanzschritt einer Soubrette vormachte. Ja, das Frischle, das hatte es ihm überhaupt angetan, und er behauptete, es übertrüge das Ideal, welches er sich von der „Minka“ gebildet habe. Daß Chabrier sich nicht über Kopf und Hals in dieses Ideal verliebte, ist nur dem Umstand zu verdanken, daß die Madame Chabrier auch hier anwesend war, um die Triumphe ihres Gatten — auf künstlerischem Gebiet natürlich — mitzufeiern. Und in der Tat, sie blieben nicht aus; die beiden, sehr wirkungsvollen, Opern schienen ein und brachten dem liebenswürdigen Künstler reichen Erfolg. Kurz vor der Aufführung des „roi malgre lui“ hatten wir gegen Abend einen Ausflug nach Grödingen gemacht; mehrere Damen hatten daran auch Teil genommen. Das Essen war gut und der Trank auch. Chabrier hatte der Bowle tüchtig zugeprochen und war in rosigster Stimmung, so zwar, daß er seine ironisch-lächelnde Frau mehrmals abführte. In dieser Stimmung setzte er sich ans Klavier, an welchem, ohne Uebertreibung, jede dritte Taste abgebaut war. Dies hinderte Chabrier aber nicht im mindesten, französische Tanzmusik zu spielen,

wie ich sie in meinem Leben noch nicht gehört hatte. Am ganzen Franzosen pulsierte alles und er riß uns dermaßen mit, daß wir eben tanzen mußten. Ich habe später nichts mehr von Chabrier gehört, auch nicht ob seine Opern in Paris oder im übrigen Frankreich aufgeführt worden waren. Sie wären es wert gewesen.

Etwa in jener Zeit dürfte es gewesen sein, daß Fritz Planck ernstlich erkrankte; immerhin hielt man die Gefahr für sein Leben für ausgeschlossen. Als wir daher mein Quartier freudig nach dem Pfarrer von Grumbacher, eines Tages auf der Pferdewall der Mitteilung machte, Planck sei toben gestorben, war ich vollständig niedergeschmettert.

Mein erster Gedanke war: Was wird nun aus der Familie, wie wird seine arme Frau diesen fürchterlichen Schlag ertragen? Ich stieg sogleich aus und legte zu Hause Trauerkleidung an, um im Sterbehause mein inniges Beileid auszusprechen und, wenn nötig, meinen Beistand anzubieten. Es war 11 Uhr vormittags, die Kinder waren nicht zu Hause und es herrschte Grabesruhe in dem sonst so belebten Aufgang zur Planckschen Wohnung. Mit schwerem Herzen stand ich vor der Eingangstüre und betrachtete mehrmalig das wohlbekannte Wessingsschild: Fritz Planck. Wie oft hatte ich früher in freudiger Erwartung dieses Schild betrachtet, den Namen überfliegen, der für mich Freude und Freundschaft bedeutete. Und jetzt? Ich kämpfte mit Tränen. Auf mein Klingeln kam nach einiger Zeit ein weibliches Individuum, in sehr schlechter Kleidung, und frag mich wenig höflich: zu wem wolle Sie?

„Gefühlloses Geschöpf“, dachte ich bei mir, denn es war keine Spur von Trauer an diesem Weibsbild wahrzunehmen. „Zu Frau Planck“, den neuen Titel: „Witwe“, vermochte ich noch nicht auszusprechen; „Geben Sie ihr diese Karte. Raich“ — sog die Türe zu, und ich hatte Zeit mich auf meine teilnehmende Artrede vorzubereiten. Bald darauf wurde ich in das Besuchszimmer geführt; nebenan saß die Witwe liegen. Um mich herum tiefe, hier ungewöhnte

Stille — ich war im Bereich des Todes; — selbst die Blumen am halb geöffneten Fenster düsterten nach Leichen. Denn alles Fleisch, es ist wie Gras. Meine Augen wurden feucht. „Also soll ich von dir scheiden, mein lieber, treuer Fritz, soll nicht mehr in deine gütigen Augen blicken, nicht mehr deine herrliche Stimme hören? Graumales Schicksal, graumal geneh die Familie, graumal gegen die Kunst.“ Da öffnete sich die Türe ins Nebenzimmer ein klein wenig und der noch unstriffrige Kopf der Frau Planck erschien in der Spalte. „I weest alet komma“ sprach sie und verschwand.

Aus dieser Rede, so schien es mir, klang keineswegs der Ton der Trauer. Zufi, Zufi, also auch du? Barthelziaz, achst dir der Aufschick von dem Getreuen so menia nabe? — Ich wollte mich eben über die Untreue der Menschen im allgemeinen und über den soeben, letzten Sinn der Frau Zufi in besondern, trüben Betrachtungen hingeben, als etwas Unerhörtes geschah: Die Witwe im Nebenzimmer stimmte mit einem Mal mit höchster Lungenkraft einen Jodeler an, und dann rief eine Stimme, rief ein alter Planck: „Ja warum kommt dann net rein, du Hunsfnochen?“

Und in den Armen lagen sich beide und weinten vor Schmerzen und Freude! „Gest o' freunt bi, daß i no am Leb'n bin? Ham's mit schon tod g'fagt? Macht mir, die Tod'sagenen Leben am Längst'n.“ Leider hat mein guter Fritz nicht recht behalten, das Sprichwort hat die Witwe gelogen, wie wir alle leben werden.

Mottl hatte erreicht, was am Karlsruher Hoftheater zu erreichen war. Seine Witwe richtete sich nach Wien und München. Zwar mußte der kunstfinnige Hof ihn immer wieder zu halten, aber auf die Dauer konnten seinem begehrenden Streben keine Fesseln angelegt werden, und so schloß denn Mottl mit München ab. Vor seinem Weggang von hier (1908) trat aber noch ein Ereignis ein, welches Mottl tief erschütterte und an welchem ganz Karlsruhe den innigsten Anteil nahm. In einer Generalprobe zu Felix Mottls bester Planck die über einer Verlesung provisorisch angebrachte Erhöhung; diese gab

und der erscheint uns folgerichtiger: Wenn wir wegen der auf uns lastenden Reparationsverpflichtungen dringende Aufgaben unserer Kommunen nicht erfüllen können, so ist das ein Beweis dafür, daß die Reparationsverpflichtungen unsere Leistungsfähigkeit übersteigen. Dann aber ist es notwendig, mit allen Mitteln auf eine Revision der im Dawesplan festgelegten Verpflichtungen hinzuwirken. Denn schließlich hat ja die Welt auch ein Interesse daran — wir erhalten die Befähigung dafür fast täglich — daß im Herzen Europas ein gesundes Volk sitzt, und daß dieses Volk nicht durch die Bluttatung eines Schicksals aus der Reihe der Nationen gestrichen wird. Hier muß dann also der Hebel angelegt werden. Eine Forderung nach dieser Richtung vermögen wir aber in den Ausführungen Schachts.

Noch ein anderer Punkt in der Rede des Reichsbankpräsidenten verdient vom politischen Standpunkt aus Beachtung. Herr Schacht stellt unserer schwierigen Lage in Bezug auf die Rohstoffversorgung die weit günstigeren Verhältnisse der Kolonialländer gegenüber, ohne hieraus die so naheliegende Folgerung zu ziehen, daß ein so dicht besetztes Land wie Deutschland, zumal bei den ungeheuren Reparationsverpflichtungen, auf die Dauer ohne Kolonien nicht auskommen kann. Die Forderung nach Kolonien in Verbindung mit diesen Bedenken wäre also eine unbedingte Notwendigkeit gewesen. Wir bedauern, daß Herr Schacht diese Forderung unterlassen hat.

Zusammenfassend muß man leider feststellen, daß die Einseitigkeit, die in manchen Teilen der Rede zum Ausdruck kommt, die Beachtung mindert, die den in vielen Dingen berechtigten Mängeln des Reichsbankpräsidenten zweifellos zukommt. Herr Schacht hat nur als Finanzmann gesprochen. Das ist sein gutes Recht und seine Pflicht. Aber auch der leidende Finanzmann darf heute — vollends bei einem Volk in unserer Lage — nicht die großen, mit seinem Arbeitsgebiet auf das engste verknüpften staatspolitischen und kulturellen Zusammenhänge übersehen, wenn er vor das Forum der Öffentlichkeit tritt.

Bayerns Reichstreue.

Ministerpräsident Dr. Held über Föderalismus und Städte.

WTB, München, 19. Nov.

Der bayerische Städtebund fand sich am Freitagabend auf seiner Herbsttagung im Rathaus zu einem Bierabend zusammen, auf dem Ministerpräsident Dr. Held u. a. erklärte, er habe mit einiger Ueberraschung und auch einigem Schmerz die Stimmen in Regensburg erhoben, die das Verhältnis der Länder zum Reich in die Erörterung gezogen haben. Es wäre ein verhängnisvoller Fehler, anzunehmen, daß die Reichsunmittelbarkeit der Gemeinden und Städte losgerissen vom Staat, in den sie hineingestellt sind, zum Heile auszufliegen könnte. Außenpolitisch — so fuhr der Minister fort — haben die letzten 40 Jahre gezeigt, daß es falsch wäre, wenn die Behauptung aufgestellt würde, daß nur in einem unitarischen Zentralstaat starke Wirtschaftskräfte eine starke Zentralmacht und eine starke Außenpolitik möglich wären. Wir haben seit 1870 auch in Bayern keinen Anlaß gegeben, daß an unsse-

rer absoluten Reichstreue gezweifelt werden könnte und daran, daß wir nicht opferbereit seien für das Reich bis zum Neufahrten.

Die Novelle zum Mieterschutzgesetz. Aus dem Wohnungsausschuß des Reichstages.

VDZ, Berlin, 19. Nov.

Im Wohnungsausschuß des Reichstages verteidigte Abg. Dr. Steiniger (Dn.) die Bestimmung der Novelle zum Mieterschutzgesetz, wonach der Gerichtsschreiber die Zulässigkeit des Kündigungsschreibens prüfen soll. Er machte besonders darauf aufmerksam, daß es sich nicht um eine Prüfung der Gründe für die Kündigung handle und daß aus diesem Verfahren keine Kosten entstünden, während im Gegensatz dazu die von den Oppositionsparteien verlangte Entscheidung des Einzelrichters Kosten verursachen würde. Der Redner regte allerdings eine Streichung dieser Bestimmung an, falls das möglich sei.

Abg. Lipinski (Soz.) blieb bei der Auffassung, daß dem Gerichtsschreiber durch die Novelle auch die Prüfung materieller Rechtsvorschriften übertragen werde. Er forderte bis zur zweiten Lesung eine Erhebung bei den Großstädten über die Zahl der Räumungsklagen infolge der letzten Novelle und über die Zahl der Vollstreckungen und der Räumungen, die durch die soziale Fürsorge abgemindert worden seien.

Abg. Domich (Dn.) trat für die Vorlage ein. Er führte einen Fall an, wo ein Hausbesitzer eine Frau, die ein Bordell in seinem Hause einrichtete, nur mit größter Mühe habe exmitieren können.

Abg. Strixen (Wpt.) hielt die vom Abg. Lipinski geforderte Auskunft für überflüssig. könne der Mieter nicht zahlen, so dürfe man die Kosten nicht dem Vermieter aufbürden, sondern der Stadt.

Abg. Winnefeld (D. Vp.) behauptete, die Städte mit Einkünften seien nicht für die unbemittelten Mieter, sondern überließen den Wohnungsbau für diese dem privaten Hausbesitz.

Abg. Lipinski (Soz.) betonte, daß nur 15 Prozent der 134 Millionen Haushaltungen in eigenen Häusern wohnen. Für die übrigen 11 Millionen Mieter sei diese Novelle zugunsten. Da sei es Pflicht der Räte, für die Mieter einzutreten.

Ministerialrat Dr. Brandis verteidigte die Bereitwilligkeit der Regierung, das Formular so auszugestalten, daß der Mieter auf alles hinweisen wird, was zur Vermeidung von Rechtsnachteilen erforderlich sei, namentlich auch darauf, wie er den Widerspruch einlegen müßte. Zu prüfen werde auch sein, ob die Frist, innerhalb derer der Mieter durch nachträgliche Zahlung die Räumung abwenden könne, nicht für den Fall verlängert werden könne, in dem die Fürsorgebehörde die Tilgung des Rückstandes aufzage.

Der frühere Präsident des evangelischen Kirchenausschusses gestorben.

WTB, Göttingen, 19. Nov. Auf der Reise von Göttingen nach Bielefeld ist gestern abend der frühere Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates, der Altpreussischen Union und des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses, Dr. Reinhold Müller, verschieden.

Die Zufahrenen der Schwere-Kriegsbeschädigten.

VDZ, Berlin, 19. Nov.

Der Kriegsbeschädigtenauschuß des Reichstages beschloß am Samstag die Aufzählung der Schwerekriegsbeschädigten, folgendermaßen festzusetzen:

Bei einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 50—60 Prozent 144 Rm., bei einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 70—80 Prozent 300 Rm., bei einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um mehr als 80 Prozent 504 Rm., für eine rentenberechtigte Witwe 408 Rm., wenn die Witwe lediglich auf die Rente angewiesen ist und keine Waisen vorhanden sind, 450 Rm., für eine waisenlose Witwe 120 Rm., für eine elternlose Witwe 180 Rm., für einen Elternteil 150 Rm., für ein Elternpaar 240 Rm., Hausgeld oder Uebertragungsgehalt 300 Rm., Witwenbeihilfe 240 Rm., Waisenbeihilfe 96 Rm. Außerdem sollen Schwerebeschädigte oder Hausgeldempfänger, wenn sie für Kinder sorgen, an ihrer Aufsichtrente für jedes Kind erhalten 108 Rm.

Diese Beschlüsse bedürfen noch der Bestätigung in zweiter Lesung und der Annahme durch das Plenum.

Der Kriegsbeschädigten-Ausschuß behandelte ferner die Pflegeanlagen. Angenommen wurde ein über die Rentenversicherung hinausgehender Antrag der Rentenversicherer, der die einfache Pflegeanlage auf 600, die erhöhte auf 900 und die höchste auf 1200 Rm. im Jahr setzert. Das bedeutet gegenüber der bisherigen Regelung eine Erhöhung um 2—4 Prozent. Blinde sollen in der Regel die höchste Pflegeanlage erhalten. Wenn aber die Gesundheitsstörungen auch bei anderen Schwerebeschädigten so schwer sind, daß sie dauerndes Krankenlager oder außerordentliche Pflege erfordern, so soll die Zulage je nach Lage des Falles bis zu 1500 Rm. im Jahr betragen. Für diesen Antrag stimmten auch die Sozialdemokraten, nachdem er auf ihren Wunsch noch durch eine Erhöhung der Blindenzulage ergänzt worden war.

Die Rheinbrückenprojekte von der Zentralkommission genehmigt.

Die Tagung in Straßburg.

WTB, Straßburg, 19. Nov.

Die Zentralkommission für die Rheinschifffahrt, die hier vom 7. bis 19. November tagt, hat in den ihr im Verunungswege unterbreiteten auf die Rheinschifffahrt bezüglichen Projektsachen sechs Urteile gefällt.

Drei Projekte zu Brückenbauten zwischen Mannheim und Ludwigshafen, Maxau und Maximiliansau und bei Speyer, mit denen die deutsche Delegation an die Kommission herantreten war, sind von ihr genehmigt worden. Das erste dieser Projekte betrifft den Bau einer neuen Eisenbahnbrücke, während die beiden anderen den Erbau von Schiffsbrücken durch feste Brücken vorsehen. Dieser Erbau entspricht den Wünschen der deutschen Regierung und den Entschlüssen des technischen Ausschusses der Kommission.

Die französische Delegation hat der Kommission mitgeteilt, daß die Formalitäten für das Kammerbauwerk in Speyer erledigt sind, und daß die Vorbereitungsarbeiten für die Bauausführung im Gange seien. Die Kommission hat sodann sich mit der Regelung des Verkehrs der Sportfahrzeuge auf dem Rhein, fer-

ner mit der Zusammenlegung der Besatzung der Rheinschiffe unter Berücksichtigung der durch die moderne Technik erzielten Fortschritte beschäftigt. Sie hat ferner die laufenden Angelegenheiten erledigt und einen großen Teil ihrer Tagung der Fortführung der Revision der Mannheimer Akte gewidmet. Sie hat sich außerdem mit den Vorfällen beschäftigt, und es konnten trotz der Schwierigkeiten dieser Fragen erhebliche Fortschritte erzielt werden. Neue Bestimmungen sind vorbereitet und zum größten Teil in erster Lesung angenommen worden.

Millionensatzungen russischer Werte in Deutschland.

24 Zentner falsche Tschermonet entdeckt.

WTB, Berlin, 19. Nov.

In den letzten Tagen ist es den Behörden gelungen, in Frankfurt am Main 24 Zentner russischer Tschermonet zu entdecken, die von einer kleinen Duckerie im Auftrage eines Georgiers hergestellt worden waren. Ein Georgier, der in der Armee des Fürsten Malow tätig gewesen war, war nach Auflösung dieser Formation nach London, Madrid und Paris gekommen, wo sich eine Georgiergruppe befindet, die sich nationale georgische Regierung nennt. Im Dienste dieser Organisation will er nun seit Jahren gesessen haben und mit den Fälschungen, die nicht nur in Deutschland, sondern auch in Ungarn und Frankreich ausgeführt wurden, sollte die georgische Freiheitsbewegung finanziert werden. Zusammen mit dem Georgier wurde in München ein in dortigen Rechtskreisen bekannter Dr. Weber verhaftet, der ihn an den Frankfurter Buchdrucker Wöhler zur Herstellung der vermeintlichen antioschewistischen Broschüre empfahl. Außer diesen drei Personen sind bisher noch weitere verhaftet worden.

Lehre Drahtmeldungen

Schwerer Unglücksfall in Pforzheim.

ld, Pforzheim, 19. Novbr. Heute nachmittags gegen 5 Uhr ereignete sich ein gräßliches Unglück auf der Straße zwischen dem Kupferhammer und Hoheneck. Eine auf der Rückfahrt befindliche Dampflok erlitt einen vor der Walze vorfahrtsmäßig einhergehenden Arbeiter und zerquetschte ihn vollständig. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Verunglückte namens Wolf Stark ist in Würm wohnhaft und verheiratet.

Von ärztlichen Autoritäten

werden Panflavin-Pastillen zum Schutz gegen Halsentzündung, Erkältung, Grippe und bei Verschleimung vielfach verordnet. Sie vernichten die in Mund und Rachen eindringenden Krankheitserreger, greifen den Magen nicht an und sind angenehm von Geschmack. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Panflavin-Pastillen: Acridiniodid

DIETRICH'S AUSVERKAUF wegen Umbau bringt große Vorteile im Einkauf!

nach und er stürzte etwa 10 Meter oder noch mehr bis hinab in den Keller. Innerlich tödlich verletzt erlag er seinen schweren Wunden. Wenige Tage später begruben wir unsern Freund und wieder 8 Tage später seine Susti, die schon leidend und an das Bett gefesselt, diesen Schmerz nicht überleben konnte.

Im Gedächtnis an meinen lieben Plant weile ich jüngst wieder an seinem Grab. Der Abend laut betend und erhobte die weisewolte Stille des Todeneders. Keine Menschenfete weit und breit. Dort, wo die hohen Föhren des angrenzenden Waldes in den klaren Abendhimmel ragen, als sollten sie die Ruhe der Schladener bewachen; dort, wo die moosüberwachsene Mauer die Stätte des Todes von den Gefilden der Lebenden trennt, dort haben sie ihn gebettet, ihn und seine Susti.

Ein mächtiger Findling deckt das wohlgepflegte Grab, aber das Dürtere dieser Stätte wird gemildert durch einen in voller Blüte stehenden Nickerbusch. — „Grüßest du mich, lieblicher Strauch, der du deine Wurzeln in dieselbe Erde gräbst, — der du dein Leben langst aus derselben Scholle, die unsren Unvergessenen deckt?“ Tief in Gedanken verfunken stehe ich, und vor mein geistiges Auge treten Bilder aus der Vergangenheit. Du siehst am kleinen Fürstchen deines Hauses, Hans Sachs, und ich höre dein Selbstgespräch: „Was duftet doch der Flieder so mild, so stark und voll!“ Gestalt um Gestalt zieht herauf bis zu dem trachtbaren Auenblick wo du in Schmerzen dieser Erde Lebewohl sauen mühest. Dann haben wir dich in Tränen bestattet und auf deinem Grabmal steht das Schöne, was dein großer Meister für seinen Arnenen erdacht hat:

„Am hüß du daheim; Im rechten Land, Im Eitelmaund Darin von Tod und Wunden Du selig sollst geunden.“

Ich eile zum Schluß. Das Schöne im Leben ist, seinen Aufstieg, habe ich in großen Um-

rissen beschrieb; ich habe auch einiges aus seinen sonnigen Jugendjahren erzählt. Einen anderen Zweck habe ich nicht verfolgt. Das Wort Großes in München a. d. e. hat, ist allbekannt; aber nicht sehr lange vor seinem Tod schrieb er mir: „Wie denke ich doch immer so gerne an die Karlsruher Zeiten, wo wir so jung und so glücklich waren.“

Ich habe noch lange vor Mott's Tod einen Mündener Musiker vom Orchester gesprochen, mit dem ich mich über Mott's Wirken in Karlsruhe unterhielt und meinen Stolz darüber nicht verbar. Etwas spöttisch entgegnete er mir: „Karlsruhe? Na ja — Jetzt ist er aber der unsere, eueren Mott haben wir nun.“

Ganz recht, unsern Mott habt ihr nun, den Felix aber haben wir gehabt.

Kunst und Wissenschaft.

Zum Schillerpreis.

An den Herrn Kultusminister, Berlin. Wie wir der Tagespresse entnehmen, ist der Schillerpreis den drei Dramatikern Hermann Burte, Fritz von Unruh und Franz Werfel vom Preussischen Staatsministerium zuerkannt worden. Da als Preis nur 7000 Mark zur Verfügung standen, entfallen auf jeden Preisträger nur wenig mehr als 2000 Mark. In die Verleihung des Preises knüpft Dr. Werner Mahrbolz (Wolfsche Zeitung vom 11. November 1927) grundsätzliche Betrachtungen und regt an, diesen einzigen preussischen Staatspreis für Literatur so zu gestalten, daß dem Preisträger wenigstens ein Jahr lang ungehindertes künstlerisches Schaffen frei von den Sorgen des täglichen Lebens ermöglicht wird.

Wir verstehen uns nicht, daß gegenwärtig der Staat eine Erhöhung des Schillerpreises kaum erwägen kann, ohne daß nicht alsbald die Wächter unserer Sparfaktel ihre warnende Stimme erheben. Aber das Volk der Dichter und Denker sollte trotz alledem die beschriebene Summe

übrig haben, den Besten seiner Dichter und Denker ein Jahr lang das Nötigste zu geben.

Wir sind uns bewußt, daß ein industrielles Unternehmen wie die Singer-Werke Vielen wenig geeignet erscheinen wird, eine rein ideale Angelegenheit zu fördern.

Dieser Standpunkt scheint uns indes im Hinblick auf den Zweck des Schillerpreises und auf die wirtschaftliche Not der geistig Schaffenden verfehlt. Wir sind als wirtschaftliches Unternehmen allerdings nicht berufen, in diesen geistigen Dingen mitzureden, wir sind gewärtig, daß man uns nabelegt, „bei unserm Fleißten zu bleiben“ und ruhig „Dd“ und „Pax“ weiter zu fabrizieren. Aber mitzubelfen sei uns gestattet. Wir hätten uns gefreut, wenn ein deutscher Verleger uns zuvorgekommen wäre. Wer schnell gibt, gibt doppelt. Wir glauben im Sinne von Karl Aug. Lingner, dem Gründer unserer Werke und dem Begründer des Deutschen Ingenieurvereins, zu handeln, der stets Verständnis für die sozialen Nöte unseres Volkes und ein warmes Herz für die schönen Künste hatte, wenn wir zur Erhöhung des Schillerpreises 10 000 Mark stifteten. Diese Summe wäre in seinem Sinne, wäre auch im Geiste des hochherzigen Stifters des Schillerpreises, dem davon lag, die Schöpferkraft unserer Dichter zu beschwingen, damit sie uns ihr Bestes und Schönstes schenken können.

Wir bitten deshalb um die Genehmigung, den zur Verteilung gelangenden Schillerpreis um die Summe von 10 000 Mark erhöhen zu dürfen und bitten Ihnen, Herr Minister, diesen Betrag mit beiliegendem Reichsbank-Scheck zur Verteilung unter die drei Träger des Schillerpreises zur Verfügung.

Genehmigen Sie, usw. Dresden. Singer-Werke Aktiengesellschaft.

Hermann Burte-Vortrag im Rundfunk. Heute abend 17 Uhr wird Redakteur Karl Fohs über den Dichter Hermann Burte sprechen. Im Anschluß daran rezitiert Direktor Hans Blum

aus dem Werk dieses Dichters. — Aus Vorrath wird uns heute berichtet:

Als stünige Erziehung seiner Eltern und als ein Zeichen bewusster Anhänglichkeit hat Hermann Burte auf dem Grabe seiner Eltern einen mächtigen Lorbeerkranz niedergelegt, der auf den beiden Enden der weißen Schleife die Worte trägt: „Euer Hermann — Schillerpreisträger“.

Zur Schellförschung. In dem im Verlag der Julius Grooschen Universitäts-Buchhandlung, Heidelberg, erschienenen, von Freiherrn E. v. Babo herausgegebenen landwirtschaftlichen Kalender „Der Bauernfreund 1856“ befindet sich auf Seite 28 das „Gnawo-Lied“ mit der Unterschrift Scheffel! Abgesehen von kleinen Verschiedenheiten gehen die in dem ersten Druck der „Nieder aus dem Engeren“ erschienene Fassung, ist in dieser Fassung unter dem Titel der Inhab „Melodie: Core-Lay“ hinzugefügt die erste Zeile in der zweiten Strophe: „Sie sitzen in stiller Beschauung“ und die ersten zwei Zeilen in der letzten Strophe: „Doch die Anerkennung der Beiten fehlt ihren Bestrebungen nicht“ lautet hier: „seht edlen Bestrebungen nicht“.

Theater und Musik.

Neipighis Oper „Die verunkelte Mode“ erlebte in Hamburg im Anwesenheit des Komponisten und Gerhart Hauptmanns ihre Uraufführung, der ein harter Erfolg zuteil wurde. Das Publikum feierte Neipighi und dankte ihm reichlich den Hauptdarstellern, dem Dirigenten und Intendanten.

Badisches Landestheater. Josef Witt, der irische Tenor des Badischen Landestheaters, ist von der Direktion der Salzburger Festschpiele eingeladen worden, am 12. Dezember ds. J. die Titelpartie in Brandensteins Oper „Li-Tai-Pe“ zu spielen. Die Aufführung findet unter der Leitung des Komponisten im Salzburger Festspielhaus statt. Josef Witt hat kürzlich auch an der Wüchsner Staatsoper als Kastrato in Pümers gleichnamiger Oper große künstlerische Erfolge erzielt, desgleichen in Frankfurt am Main, wohin er in letzter Zeit achmal gerufen worden ist.

Große Auswahl
Trikotagen
Westen
Pullover
Strickkleider

erstklassige Qualitäten
 allerbilligste Preise

equeme Teilzahlung ohne Preisaufschlag!

Siegfried Ruben
 Manufakturwaren
Kreuzstr. 3 (Ecke Zl Kol)

Die Geburt ihres Sohnes
Matthias Hans Philipp
 zeigen an

Karlsruhe, den 16. November 1927
 (Privatklinik Dr. Stahl)

Rechtsanwalt **Dr. Abenheimer**
 und Frau **Friederike geb. Fürst**

Wunderschöne
 Pp.



Zum Weihnachtsfest schenken Sie nur eine moderne, gutgehende Uhr. Auch schöner Schmuck ist nicht zu verachten. Doch Qualität, Kredit u. Auswahl beachten. Wo finden Sie aber diese drei Titel? Natürlich im

Uhrenhaus Richard Kiffel
 Am Stadtpark 1 Fernruf 2540

Rheumatismus, Ischias, Gicht u. dgl.
 sofortige Hilfe.
 Kostenlose Auskunft
Heilkundige L. Engelhard
 Gartenstraße 11

Kochschule des Bad. Frauenvereins
 Zweigverein Durlach.
Tages- u. Abendkurse
 Gründliche Ausbildung in einfacher und feiner Küche, Backen und Einmachen. Nähere Auskunft und Anmeldungen bei Frau Dir. **Ruckstuhl**, Bergwaldstr. 1, Frau **Wüst**, Palmienstr. 4.

Tanz-Partnerin
 gesünder (groß, vollschlank), Off. m. ev. Bild (sof. z. rückl.). Angeb. unt. Nr. 4936 i. Tagblattbüro erbet.

Mützen

ganz gewaltig und einzigartig ist unsere Auswahl mit hunderten verschiedenen Mustern und sehr — sehr billig

Zeumer
 Kaiserstraße 125/127

Statt besonderer Anzeige

In tiefster Trauer teilen wir Freunden und Bekannten mit, daß unser lieber, stets treu besorgter Gatte und Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Regierungsrat a. D.
Karl Meyer

gestern abend plötzlich infolge Unglücksfalles aus dem Leben abgerufen wurde
 Wir bitten um stille Teilnahme.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Johanna Meyer, geb. Henninger
Hilde Meyer

Karlsruhe, den 19. November 1927
 Sofienstraße 144
 Die Feuerbestattung findet Montag, 21. Nov., mittags 12 Uhr statt.

Wir haben uns zu gemeinsamer Arbeit verbunden:

Friedrich Betzel, Wilhelm Langstein
 Architekten B. D. A., Leopoldstraße 1 a. Tel. 5171

Emil Deines, Dipl.-Ing. Gerhard Rehder
 Architekten B. D. A., Zähringerstraße 90. Tel. 3933.

Reformhaus
O. HANISCH
 Reformartikel aller Art
 KARLSRUHE i. B.
 Kaiserstr. 32 - Telefon 876

Empfehlungen

Elektrische Beleuchtungskörper
 Heiz- und Kochapparate, großes Lager in sämtlichen Einrichtungen von einfacher bis feiner Ausführung.

Friedrich Amoldt, Blecherei und Installations-Gesellschaft
 Amalienstr. 37 Tel. 88.

Staatlich geprüfte **Schneiderin**
 geht ins Auswärts. Angebote unt. Nr. 4939 ins Tagblattbüro erbet.

Ag. Hiltl, Schneiderin
 empfiehlt sich im Anfertigen sämtlicher Damen- u. Kinderkleider in und außer dem Hause. Augustenstr. 72, 11.

Geübte **Reihnäherin**
 sucht noch Kundchaft in und außer dem Hause. Frau **Deine**, Kaiser-Allee Nr. 43.

Buchhalter
 älterer, blauschwarzer und vertrauenswürdig empfiehlt sich halbe Tage od. Stundenweise. Angeb. unt. Nr. 4948 ins Tagblattbüro.

Sprech-Apparate
 zu äußerst billigen Preisen empfiehlt

Musikhaus Halter
 Kaiserstraße 14.

Paßbilder
 werden schnell u. billig
Samson & Co.
 Photograph Atelier
 Passage Tel. 547

Neu erschienen!
Wald Heil!
 50 Wanderungen

in die nähere u. weitere Umgebung von Karlsruhe, in den Schwarzwald und die Pfalz.

Von **Edmund Weiner**, 88 Seiten, mit vier farbigen, liebeswürdigen (die einzelnen Wanderungen rot mit Nummern eingeseichnet). Preis 90 Pfennig.

„Wald Heil“ bietet sorgfältig zusammengestellte Wanderungen mit genauesten Wegbeschreibungen und Seitenangaben und ist nicht zu verwechseln mit den in den Wanderbeilagen veröffentlichten allgemeinen „Vorschlägen“ f. Sonntagsausflüge. Sie haben in all. Buchhandlungen und im **Karlsruher Tagblatt**. Verlag G. v. Müller.

Trefzger MÖBEL

eine Zierde jeder Wohnung, werden vom Kenner bevorzugt, weil sie

ausserordentlich billig
 und doch erstklassig in der Ausführung sind

Die Fabrik verkauft **direkt** an Private

Ausstellungen:
Karlsruhe, Kaiserstraße 97
 Rastatt, Karlsruhe, Mannheim
 Pforzheim, Freiburg, Konstanz
 Frankfurt a. M., Stuttgart

Süddeutsche Möbel-Industrie
 Gebrüder Trefzger a.m.b.H., Rastatt

Frau Prof. Sofie Spoel-Fritsch
 Bad. Kammersängerin a. D.
 erteilt Unterricht in Gesang sowie auch im Spiel vom Anfängertum bis zur Bühnenreife.
Karlsruhe Hirschstraße 95 II.

Abonnenten berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Wir empfehlen:

Metallbettstellen nur erstklassige Fabrikate von **20¹⁰** an
Kinderbettstellen in Holz und Metall von **29⁶⁰** bis **52⁰⁰**
 in hochfeiner Mes-sing-Ausführung **84⁰⁰**

Auflegematratten
 in nur guter, solider Ausführung in Seegras, Wolle, Capok, Roßhaar

Schlaraffia-Matratten
 10 Jahre Garantie

Steppdecken la Satin, gute Wollfüllung von **32⁰⁰** bis **65⁰⁰**
Daunendecken bester Satin, uni und gemustert **78⁰⁰**

Himmelheber & Vier
 Telephon 1158 Kaiserstraße 171

STATI-KARTEN
 Ihre VERLOBUNG beehren sich anzuzeigen
PAULA SELIGMANN
HERMANN STERN

Karlsruhe Herrenstraße 14 Essen (Ruhr) Wallotstraße 4
 Zu Hause Samstag, den 26 und Sonntag, den 27. November.

Statt jeder besonderen Anzeige.
 Heute entschlief sanft im Frieden Gottes unsere liebe Schwester und Tante

Caroline Lindner

was wir Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Teilnahme hiermit anzeigen.
 Karlsruhe, den 19. November 1927.

Im Namen der tiefbetrübten Familie:
Karl Lindner.

Auf Wunsch der Entschlafenen wird für Blumen freundlich gedankt.
 Die Beerdigung findet Montag, den 21. November, vorm. 11 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Statt besonderer Anzeige.
 Gestern abend entschlief nach langem schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter und Großmutter

Frau Anna Zopf, geb. Walz
 im Alter von 69 Jahren.
 Karlsruhe, den 19. November 1927.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Franz Zopf, Schloßinspektor a. D.

Die Beerdigung findet am 21. November 1927, 12.45 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Heute verschied nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater

Geh Regierungsrat
Leopold Gräser
 Landeskommisär.

Karlsruhe, den 19. November 1927.

Frau **Elsa Gräser** und Kinder.

Die Beisetzung findet in aller Stille statt.
 Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bittet man abzusehen.

Wissen Sie schon das Neueste?

Die Kukirol-Fabrik besteht jetzt bald 10 Jahre. Sie hat bisher nur die Kukirol-Fußpflege-Präparate hergestellt, die infolge ihrer Güte in der ganzen Welt bekannt und berühmt geworden sind.

Jetzt ist die Kukirol-Fabrik dazu übergegangen, durch besondere, neu angelegte Abteilungen auch noch andere Artikel in den Handel zu bringen. Die erste **sehr wichtige Neuheit** sind die Hustosil-Katarrh-Bonbons. Sie schmecken sehr angenehm und werden deshalb von Kindern und Erwachsenen gern genommen.

Wenn Sie an Husten, Heiserkeit, Kratzen im Halse oder Verschleimung leiden, so lutschen Sie einige Hustosil-Katarrh-Bonbons. Sie lösen den Schleim und strömen einen angenehmen, desinfizierenden Geruch aus. Dieser desinfiziert den Hals und alle Luftwege, wodurch Ansteckungen verhindert werden. Jede gutgeführte Apotheke und Drogerie hat sie vorrätig. Fordern Sie aber nicht nur Hustenbonbons, sondern verlangen Sie ausdrücklich

Hustosil-Bonbons
 Das sind die richtigen!
 Ein Probebeutel kostet 30 Pfg., ein Originalbeutel mit dem doppelten Inhalt nur 50 Pfg.
Kukirol-Fabrik Kurt Kriep, Fabrik pharmaz. Spezial-Präparate, Bad Salszelden, Kukirolstr.



Aus dem Stadtkreis

Bußtag.

Während des Weltkrieges wurde dann und wann ein außerordentlicher Buß- und Betttag ausgeschrieben. Da türnten die geängstigten Seelen zum Throne Gottes und schrien aus tiefer Not. Je mehr mit der Zeit der Wahn der Selbstüberhebung, das wir das Edelvolk der Erde seien, zerflatterte, desto mehr stellten sich die Seelen auch unter das Gericht, sie fühlten das Unerbittliche; und aus diesem Herzeleid um die Sünde saßen sie im dumpfen Ton das Mitterere: „Herr, erbarme dich!“

Welche Aufnahme wird der Bußtag in unserem Volke finden? Wird unser Volk willig seine Anklage hören? Wird es seine Seele der göttlichen Traurigkeit öffnen, die doch der enge Durchgang zu ungeliebten Selbsteckeln und zu fühligen Krafttaugeln ist? Schon während des Weltkrieges hat der Glaube an einen stetigen Fortschritt und an eine unüberbrückbare Aufwärtsentwicklung Schiffbruch erlitten. Nachher sprach man viel vom Weltgeist; wer redet heute noch davon? Wenn wir wenigstens von einem neuen deutschen Volksgewissen mit Recht reden könnten! Wir wissen aus der Geschichte, daß das schnell emporeitene und das niedernehmterte Volk nicht frei ist von Irrungen und Irrungen. Als unser Volk auf seiner Höhe stand, hat der dem deutschen Wesen widersprechende Materialismus das deutsche Geistesleben verdrängt und die sittlichen Tugenden umgestoßen. Da sollte man meinen, daß das deutsche Volk in seinen allerhöchsten Mäßen sein ursprüngliches Wesen wiederentdecken müsse, alles Sektensfremde abstoßen und alle Kräfte zusammenraffen werde, um wieder in die Höhe zu kommen. Ohne Verleugnung des Sektensfremden und ohne störende Erneuerung ist kein wirtschaftlicher Aufstieg möglich.

Wie ist es in Wirklichkeit? Gewiß werden einzelne Stimmen laut, die auf diesen oder jenen Schaden hinweisen. Gewiß, es bilden sich auch Kampfgruppen, um irgendeinen Dämon niederzuwerfen. Aber die Warnrufe der einzelnen verhallen und die volkerzieherischen Gruppen bleiben Gruppen, weil ihnen die große Masse nicht folgt. So groß die Schäden sind, wie der Verfall der verfallenen sexuellen Ethik und der sozialen Verantwortung ist, so alle diese traurigen Erscheinungen sind nur Symptome, daß der Gesamtorganismus, daß vor allem die Seele des Volkes Schaden genommen hat. Weil unser Volk so sehr verfallen hat, daß wir Bürger zweier Welten sind, wissen wir heute so wenig vom inneren Kampf um sittliche Lebensgestaltung und vom Ringen um die sinngebende Lebensgrundlage aller Dinge in Gott, darum kennen wir uns so wenig das eine notwendige. Wir müssen auf die Stimme des Gewissens hören, die auch durch unsere Zeit hallt und auf jeden der Notleidenden der gedrückten Seele antwortet wie der Ruf der ewigen Liebe, die sich des heimkehrenden verlorenen Sohnes mehr freut als über neunundneunzig Gerechte. „Ob bei uns ist der Sünden viel, bei Gott ist viel mehr Gnade!“

Märchennachmittag Marta Kerber.
Ich hatte Pflötte mit in den Märchennachmittag genommen, denn ihr unbefangenes kindliches Urteil schien mir in diesem Falle maßgebender, als meine eigene, von des Gedankens

Blöße angefränkelte Kritik. Glücklicherweise war sie auch sehr befriedigt, und ihre Begleichung war ungeheuerlich echt. Kann es ein größeres Lob für die sympathische Künstlerin geben, die aus Berlin hergekommen war, um die Karlsruher Kinder in die Märchenwelt Andersen und der Brüder Grimm zu führen! — Bezeichnenderweise fanden freilich bei dem kleinen Publikum, das in erfreulicher Menge das Landestheater bis zu den Rängen hinauf füllte, die lustigen Verse Wilhelm Buschs und vor allem die dazu gehörigen Bildchen den freudigsten und geräuschvollsten Beifall. Denn das Kind will eben sehen, und wieder war es daher begreiflich, daß die bunten Bilder, die den „Hans Rudebein“ begleiteten, noch mehr Begeisterung entlockten, als die einfachen schwarz-weißen zu „Pips, der Affe“; und es tat der Freude keinen Abbruch, daß manches Wort vom gesprochenen Text im Jubel und Gelächter der Kinder unterging.

Dem erwachsenen Hörer und vielleicht auch den größeren Kindern war freilich die reine Erzählung der Märchen im 1. Teil des Nachmittags der größere Genuß. Hier allein konnte ja auch die Erzählerin ihre nicht geringe Kunst in vollem Maße entfalten, und es war ihr besonderes Verdienst, daß es ihr gelang, trotz der Größe des Saales, die einen beträchtlichen Stimmenaufwand erforderte, eine echte, warme, erwartungs- und erfüllungsfrohe Märchenstimme zu stiften.

Zu erster Linie geschah das durch ihren frischen und ungetrübten Erzählton, der das Naive und Kindliche des Volksmärchens glücklich und ohne Uebertreibung traf; dazu kam ein fröhlicher Humor und eine besondere Gabe, die handelnden Personen, seien es Prinzen oder Königstöchter, Tiere oder gar Sonne und Mond, plastisch, lebendig, mit stets wachsender Stimme und oft mit entzückender Komik herauszuheben. Ein Meisterstück in dieser Art war nächst den „Häutchen“ von Theodor Storm; aber auch die „Prinzessin auf der Erbise“ in ihrer arabischen Schmelerei entzückte Jung und Alt, und so stellte sich bald der innere Kontakt zwischen der Erzählerin und ihren großen und kleinen Hörern ein, der der Veranstaltung eine sympathische, persönliche Note verlieh.

Wohltätigkeitsfest des Karlsruher Hausfrauenbundes.

„Im Zeichen der Frau“ hat der Karlsruher Hausfrauenbund seine Veranstaltung genannt, die zugunsten der notleidenden Frauen Karlsruhes am 1. Dezember in der großen Festhalle stattfand. Der Verein ist in arbeitsreicher Weise vorgegangen und hat für sein Werk einen größeren Namen als bisher gewährt, um umfassend die Not unserer armen Mitbürgerinnen zu lindern und helfend in ihre bedrängte Lage einzugreifen zu können. Zu diesem Zwecke sind auch die Vorbereitungen, die bereits in vollem Gange sind, diesmal besonders umfangreich. Zunächst ist für den Nachmittags ein großes Kinderfest geplant, bei der Frau Doll selbst die Kleinen mit Schokolade und Kuchen bewirten wird. Auch Pelanoid und Christkind werden sich davon überzeugen, wie ardie die Kleinen sind und vielleicht wird Pelanoid gar in seinen Tod hineinreisen, um ihnen zu beideren. Frau Doll wird erzählt, was ihr mit Gold- und Bekleidung alles passierte. Der Abend steht im Zeichen der Frau. Da ist zunächst ein neues,

originelles Kabarett „Die Zeitlupe“, das unter Leitung des Ausstattungscheis des Badischen Landestheaters Torsten Decht nach einem von Schulz-Breiden, dem neuen Schauspielregisseur des Landestheaters zusammengestellten Text auftritt. Herr Schulz-Breiden wird auch Gassen unserer Umwelt witzig-satirierend vortragen. Die Mitwirkenden sehen sich aus ersten Kräften des Landestheaters zusammen, es seien hier nur Namen wie Alfons Kloble, Nelly Rademacher, Karl-Deinz Böfer genannt. Natürlich verfügt das Kabarett auch über eine stattliche Anzahl Tänzerinnen, die ihre Kunst in den Dienst der guten Sache gestellt haben und unter Leitung der Solotänzerin des Landestheaters Fräulein Martha Karli stehen. Jedenfalls stehen genutzte Stunden am 1. Dezember in der großen Festhalle bevor, umso mehr, da nach 10 Uhr der Tanz reuert. Die Kavalle Zeitlupe, die auch das Kabarett musikalisch begleitet, wird hier zu ihrem Recht kommen. Damit auch später Kommenden noch etwas aboten wird, wird das Ballett Tanzeinlagen zeigen. Die Vorstellung ist verlängert worden, so daß auch nach Schluß anderer Veranstaltungen, der Besuch der Festhalle sich noch reichlich lohnt. Für heute soll nicht mehr verraten werden. Nur das eine noch: Es lohnt sich! Hoffentlich auch zum Wohle und Nutzen der Armen, die über dem Feste nicht vergessen werden sollen. (Siehe die Anzeiger.)

Kauf beim Einzelhandel.

Uns wird geschrieben: Mehr denn je ziehen gegenwärtig wieder wilde Händler und Kaufleute durch das Land, um ihre meist recht zweifelhaften Waren und Fabrikate bei der Bevölkerung abzugeben. Man kann ruhig sagen, daß die fliegenden Händler und Kaufleute geradezu eine Landplage geworden sind, denn sie beschränken sich nicht darauf, ihre Ware anzubieten, sondern sie drängen diese den Verbrauchern auf und schwären so lange auf ihre Opfer ein, bis diese, nur um diese Händler loszuwerden, ihnen irgend eine Ware abnehmen, um nachher beim Verbrauch sofort zu sehen, daß sie die herein-gelassenen sind. Da die betreffenden Gelechtsbestimmungen leider nicht ausreichen, um gegen diese Landplage energig vorzugehen zu können, erscheint es angebracht, das Publikum vor den wilden Händlern und vor diesen herumziehenden Kaufleuten zu warnen und zur Selbsthilfe anzuhalten.

Der neutrale Käufer verleihe nur einmal die Presse, die er bei diesen herumziehenden Händlern bezahlen muß, mit denen für Ware gleicher Qualität beim ordnungsgemäßen Einzelhandel, und er wird wohl kaum in Zweifel geraten, wenn er den Vorzug zu geben hat. Die Ware der herumziehenden Händler und Kaufleute ist sehr häufig Namenschware minderwertiger Qualität, die selbst den einfachsten Bedürfnissen nicht genügen kann, und wenn sie auch auf den ersten Blick als billig erscheint, sehr bald sich als überwertig herausstellt, weil sie der Qualität nach unbedeutend ist. Dauf seiner Sachkunde und seiner berufsmäßigen Vorbildung ist der leistungsfähige Einzelhandel weit eher in der Lage, die Bedürfnisse des Verbrauchers richtig zu erkennen und sachgemäß zu befriedigen. Er verfügt auch über langjährige, erprobte Beziehungen zu Industrie und Großhandel und über die besseren und billigeren Einkaufsquellen. Der erfahrene Einzelhändler wird sich durch den ansehnlich billigen Preis einer Ware über deren mangelhafte Beschaffenheit nicht täuschen lassen, so daß der Käufer bei ihm eine Garantie für die Qualität der Ware hat, die

er bei herumziehenden Händlern und Kaufleuten, die heute da und morgen dort sind, niemals erhalten kann. Stellt sich aber wirklich einmal ein Mangel an einer Ware heraus, so kann der Käufer diesen ohne weiteres beim Einzelhandel beanstanden, und er wird in dieser oder jener Form einen Ersatz erhalten. Bei den herumziehenden Händlern und Kaufleuten, deren Verkäufe nicht auf dem langjährigen Vertrauen der Kundschaft beruhen, hat der Käufer einen derartigen Anhalt nicht. Das Publikum möge all dies berücksichtigen und durch eine entschiedene Abgabe an die fliegenden Händler und Kaufleute mit dazu beitragen, daß diese möglichst bald wieder aus dem Lande verschwinden.

Schloßkirche. Am Buß- und Betttag, abends 6 Uhr, findet eine Abendandacht mit geistlicher Musik statt. Frau Ruf singt Beethoven und Arrie mit Violinbegleitung von Bach. Aus dem Scherbertquintett wird von einem Streichquintett das Adagio gespielt. Am Vormittag singt im Hauptgottesdienst Fräulein Decht aus der Matthäuspassion die Marie „Nun und Neu“.

Ueber parapsychologische Phänomene sprach im dichtbesetzten Eintrachtsaal der bekannte Redner Fred Marion in fesselnder Weise, die darget, daß er die Materie vollständig beherrscht. Es war nicht ein mechanisches Memorieren, sondern eine Darstellung, die den Kenner und Zwingler des Stoffes zeigte. Nach der Klärung der verschiedenen Arten (psychische Pfeilfalsche und der kombinierten) kam er auf die Telepathie zu sprechen und belegte den telepathischen Rapport (Befehl von Gehirn zu Gehirn) später durch Experimente. Bekanntlich hat Du Preil (1881) bereits das Wort vom Unterbewußtsein gefunden, das für eine Reihe von merkwürdigen Erscheinungen den Schlüssel bildete. Die Konzentration führt den Willenszustand herbei, jene vollkommene Sensibilität, die so merkwürdige Dinge an die Oberfläche treten läßt. Das führte weiter zur Suggestion. Letztend war hier der Grundlag: Gedanken sind Energien, vielleicht die stärksten; sie haben das Bestreben, sich zu realisieren, eine Erscheinung, die bestimmend in das Saisial eintritt. Sie können uns glücklich und unglücklich beeinflussen (Cone). Die Materialisation der Gedanken bewiesen Konnersreuth, wo die Stigmata der Therese Neumann durch Autoinjection herbeigeführt seien. Die Gesichte gehören dem Hellsehen an. Willkürliche Bilder zu projizieren, sei nicht möglich. Nach Ansicht des Redners ist es ein geistiges Wunder und ist ein Beispiel von der ungeheuren Kraft der Gedanken. Von der Tatsache ausgehend, daß Suggestion Körperliche Schäden zu verursachen möge (Verbrennen der Haut usw.), seien auch die Stigmata (Wundmale) erklärlich, habe es doch etwa 600 Stigmatisierte gegeben. Die Yoga-Lehre kenne Kathre, die monatelang ohne Nahrung lebten. Schließlich wurden auch einige hellseherische Experimente unterommen, die einige verblüffende Ergebnisse hatten, teilweise aber auch, nach Meinung des Vortragenden, nicht vollständig gelungen. Jedenfalls hatte der Abend über das Hellsehen manches Streiflicht geworfen, so daß dieses dunkle Gebiet erhellt wurde.

Die 24-Stundenuhr. Laut Mitteilung wurde bei der Stadt die 24-Stunden-Einteilung eingeführt. Die Uhren auf Straßen und Plätzen haben jetzt die neuen Ziffern in roter Farbe erhalten.



Winschermann

G. m. b. H.

Kohlen
Koks
Briketts
Brennholz

Stefanienstr. 94 am Kaiserplatz
Gegründet 1848
Fernsprechanruf 815-817



Festkonzert der „Concordia“.

Der imposante Aufmarsch der großen Karlsruher Männergesangsvereine zur feierlichen Begehung ihrer Stiftungsfeste und zur allgemeinen öffentlichen Darstellung ihrer weiteren künstlerischen Entwicklung, wie er sich jeden Winter als glänzendes Schauspiel zeigt, ist auch heuer schon recht im Gange. Er gibt ein stolzes, schönes Bild von eifriger, zielbewusster Durchbildung, von Fleiß und Hingabe jedes einzelnen Sängers, von echter Liebe zur Sache und von dem klaren Bewußtsein, in dem edlen Wettbewerb der Gruppen der feinsten alle mögliche Geltung zu verschaffen.

Am getragenen Samstagabend hat sich auch der hochgeschätzte Gesangsverein „Concordia“ angeschlossen. Im vollbesetzten Saale der Festhalle veranstaltete er aus Anlaß seines 52. Stiftungsfestes ein großangelegtes Festkonzert mit überaus festlichem Programm, das als Hauptnummer einige Uraufführungen brachte. Die Schöpfer der neuen Chöre und Lieder waren in der Mehrzahl badische Komponisten. Von Ludwig Baumann bekam man zu hören „Ich bin der Venz“ (Dichtung von Erich Langer), von Franz Philipp „Ranz aus Rosen“ und „Marzgräberlied“ aus dem „Hilus“ „Eine Folge alemannischer Lieder“ (Dichtungen von Herm. Bunte), von Herm. Krieger, Franz Philipp, Artur Kutzer und Max Steidel Sololieder, deren sich Robert Wub, den wir ja gewissermaßen immer noch zu uns zählen, annahm.

Zwei Volkslieder der Schlusnummer: „Schwäbisches Tanzlied“ (um 1800) und „Jetzt laßt der Dammern (alter märkischer Bauernlied) von Walther Moldenhauer waren ebenfalls Uraufführungen für Karlsruhe, die dem Gedächtnis an den am 6. September d. J. verstorbenen Komponisten gewidmet waren. Walther Moldenhauer wirkte zuletzt als Professor der Hochschule für Musik in Berlin und hat sich durch manche Komposition für Männerchor bekannt gemacht.

Das Programm enthielt des weiteren noch Chöre von Ludwig Baumann, Mathien Neumann, Franz Wb und selten im Konzertaal zu hörende Sololieder von Hugo Wolf. Seit lan-

gem ist es das hochanzuerkennende Bestreben der „Concordia“, ihren Konzerten auch kammermusikalische Werte zu verleihen. Diesmal war ein Bläser-Quintett, aus Mitgliedern des Landestheaters bestehend, das zum Vortrag zweier Werke verpflichtet worden war.

Welchen Rang der Männerchor der „Concordia“ im Karlsruher Musikleben einnimmt, ist an dieser Stelle schon des öfteren ausgeführt worden. Chormeister Heinrich Lechner hat das sonore, schöne Material mit meisterlicher Hand durchgebildet. Es reagiert weich und klarlich auf jeden Druck, immer Leuchtend, immer Fülle. Ton- und Sprachausdruck einseitlich produziert, offenbaren allein schon die delikate Behandlung des rein Gesanglichen. Die Farbigkeit der Stimmgebungen ist in schimmernden Gesamtklang gebunden. Ganz besonderen Reiz entnimmt die samtige Weichheit der Bässe, die mithilfe am Wohlklang von Mittelstimmen und Tenor. Diese feinforzentrierte Tongebung schwebt auf der Luft und erscheint daher überaus luftig. Gleich in Ludwig Baumanns melodisch und harmonisch prächtig gehaltenen Chor trafen die genannten Vorzüge einträchtig hervor. Die Dynamik war vorzüglich registriert, Piano und Forte hatten Klangern und warmen Glanz. Geschmacksvoll und belebt waren Nuancierung und Vortrag. Das schmeichelnde Venzlied fand so eine stimmungsreiche Wiedergabe und herzliche Aufnahme. Nicht minder die beiden nächsten Baumann-Chöre: „Spielmannslied“ mit dem berückend gelungenen Mittelteil und Refrain; sowie „Komm zum Walde“, worin elastisches Tonpinnen und leichte Deklamation vorbildlich vereinigt waren. Mit wundervollem Mezza voce, von zart angelegtenen Chorleitern rhytmisiert begann Mathien Neumanns „Sturmwarnung“, um dann zu großartigen Steigerungen aufzuwachen. Gestaltung und Vortrag waren prägnant. Mit Recht wurde Chormeister Heinrich Lechner nach dieser Glanzleistung besonders tüchtig gefeiert.

Tiefen Eindruck machten die musikalisch ganz aparten alemannischen Lieder von Franz Philipp — Herm. Bunte. Die Landschaft klingt auf, wird Farbe und Rhythmus. Die Wiedergabe traf die Eigenart auszeichnet. Dergewinnend erklangen die drei Volkslieder. Feiernder Dank wurde der „Concordia“ und ihrem hervorragenden Chormeister dargebracht.

Stürmisch begrüßt wurde Robert Wub bei seinem Erscheinen auf dem Podium. Zunächst sang er drei Lieder Hugo Wolfs: „Dank des Paria“ (im großen Stil), „Kein Meister fällt vom Himmel“ (mit frischem Humor); aus dem dritten: „Mischel“ machte er ein Kabarettstück, das er ein weiteres Mal zum Besten geben mußte. Man freute sich wieder an der lockeren, von ungedrängtem Atem geführten Stimme, die in Weichheit und Glanz aufstrahlte.

Zu außergewöhnlicher Wirkung brachte er danach Hermann Kriegers melodisch einfaches „Unter dem Mischelwein“, Franz Philipps romantisch-schwärmerisches „Herzbitreien“, Artur Kusters schmerzvolle „Entscheidung“, Max Steidels leidenschaftlich wühlendes, echt tenor-mäßig geschriebenes „Du blüht wie die Jolrosen“ Hermann Kriegers, Ehrenmitglied der „Concordia“, begleitete am Flügel mit gewohnter Einfühlung und Anschlagsgenauigkeit. Jubelnden Beifall weckten die Dreingaben „Pittillon-Vied“ und „Straußens“, „Auf, hebe die Schale“. Das Steidelsche Lied begleitete der Komponist selbst. Auch bei den Dreingaben bewährte sich Max Steidel am Flügel.

Willkommene und erlesene Genüsse spendete das Bläserquintett der Herren R. Schnarr (Fföte), B. Mayer (Dob), R. S. Inkecht (Klarinette), D. Soman (Sagott) und D. Hinge (Horn). Das Zusammenpiel der fünf Künstler war vorzüglich abgestimmt, die Mischung der Farbtöne sein abgemessen, der Anschlag auf Weichheit und rhythmische Präzision gestellt. Das musikalische Publikum sollte weit lebhafter nach Kammermusik für Blasinstrumente verlangen. A. Linghards Quintett ist materialgerecht erfunden und gefest.

Die Ausführung war nicht nur in tonlicher Hinsicht geistlich und füllig, sondern auch in musikalischer sauber und durchsichtig. Auch das Bläserquintett erfuhr gleich gute Behandlung. Den Vortragenden wurde harter Beifall gezollt.

Nach dem Konzert erfolgte die Ehrung verdienter Mitglieder. Der 1. Präsident der „Concordia“, Konrad Schwarz, hob in kurzer Ansprache die Verdienste der Ausgezeichneten hervor.

Weinhändler; Dr. Ludwig Haas, Rechtsanwalt (Wital, d. Reichst.); Franz Pohl, Restaurateur; Dr. Bruno Thiergarten-Schulz, Verleger der „Bad. Presse“; Franz Zureich, Regierungsrat; ferner: Liebertafel Junsbrud und Frohstun Bretten.

Die gleichen Ehrenurkunde erhielten noch: Heinrich Lechner, Rektor der langjährige Chormeister der Concordia, ferner: der Ehrenpräsident und letzte 1. Präsident Konrad Schwarz. Das Ehrendiplom und das goldene Sängerschild für 25 Jahre aktive Mitgliedschaft erhielten: Wilhelm Dieckhoff, Vizepräsident, Fritz Dimpfel, Finanzsekretär, Wilhelm Käner, Reichsbahn-Oberektor, Josef Winterfinger, Monteur.

Das Ehrendiplom und das silberne Sängerschild für 15 Jahre aktive Mitgliedschaft erhielten: Wilhelm Bauer, Vizepräsident; Max Hartl, Oberektor; Heinrich Kolweh, Kaufm.; Friedrich Salm, Reichsbahn-Assistent; Oskar Zimmermann, Dreher.

Das Ehrendiplom für 25 Jahre passive Mitgliedschaft: Friedrich Bechtel, Zimmermeister; Emil Deh, Malermeister; Fritz Ritter, Kaufm. Das Ehrendiplom für 15 Jahre passive Mitgliedschaft: Julius Bayer, Versicherungs-Inspektor, August Breidenbach, Versicherungs-Inspektor, Breidenbach, Kaufmann, Karl Eberhardt, Kaufm., Edmund Esler, Schriftföher, Karl Eppler, Möbelhändler, Fritz Hoff, Bahnhofsrestaurateur, Wilhelm Jägel, Kunsthändler, Firma Dermann, Wente, Karlsruhe, Karl Messing, Zimmermeister, Josef Panter, Kaufmann, Konr. Pirich, Restaurateur, Heinrich Reinhardt, Kaufmann, Josef Straball, Reichsbahn-Oberektor, Albert Seib, Malermeister, Jean Schwinn, Oberektor, Karl Schönberg, Seilermeister, Hermann Schneider, Inspektor in Hanau, Ludwig Schäfer, Großkaufmann, Wilhelm Schaper, Sekretär, Otto Stieh, Prudereibeför.

Durch den Badischen Sängerbund werden geehrt: a) für 40jährige Zugehörigkeit zu Bundesvereinen: Adolf Pfeiffer, Faktor; b) für 25jährige Zugehörigkeit zu Bundesvereinen: Johann Broh, Schmiedemeister; Wilhelm Dieckhoff, Kanzlei-Vorstand; Fritz Dimpfel, Finanz-Assistent; Max Hartl, Oberektor; Wilhelm Käner, Eisenbahn-Oberektor.

Spendet für die Kinder-Weihnachtsbescherung

Wie in den letzten Jahren tritt auch diesmal der Badische Frauenverein vom Roten Kreuz, Zweigstelle Karlsruhe, in Verbindung mit Unterstützung sämtlicher Karlsruher Zeitungen an die Bevölkerung heran mit der dringenden Bitte: Spende jeder, der dazu irgendwie in der Lage ist, sein Scherlein, und möge es noch so klein sein, um den armen und kranken Kindern eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. Im großen, von der Stadtverwaltung wieder zur Verfügung gestellten Festhallaal, soll in der Weihnachtswoche eine Bescherung von über 1000 Kindern stattfinden, die mit Hilfe ihrer Lehrer in den Volksschulen als die bedürftigsten herausgesucht worden sind. Praktische Geschenke sollen sie erfahren und ein Weihnachtsbaum, Nicker und dem Feste passende Darbietungen sollen in die Herzen dieser Kinder, die sonst das Weihnachtsfest wie jeden Alltag erleben würden, einen Lichtstrahl der Freude fallen lassen.

Das „Karlsruher Tagblatt“ nimmt Spenden entgegen. In der Geschäftsstelle ist eine Einzeichnungsliste aufgelegt und über die Einträge wird in der Zeitung öffentlich quittiert werden. Auf die Anzeige in der vorliegenden Nummer wird in diesem Zusammenhang besonders hingewiesen in der Hoffnung, daß auch in diesem Jahre ein erfreuliches Ergebnis erzielt wird.

Badische Kunstlotterie. Der bekannte badische Gebrauchsschriftsteller Prof. W. Schnarrenberger-Karlsruhe schreibt zur Bad. Kunstlotterie: „Technik die Kunst der Zeit, bildende Kunst damit überflüssig!“ Theoretiker, die nur das heute sehen, sehen solches Schlagwort in die Welt, das zur Folge haben würde, daß wir übermorgen vor der Nöde stünden. Die unerschöpfliche Natur flimmert sich glücklicherweise nicht um Parolen und Schlagwörter, immer wieder zeigt sie Menschen, die den Drang zum Kunstschaffen in sich haben; diese Menschen, vom Geiste als überflüssig erklärt, werden vom Morgen wieder gebraucht werden, umso dringender wieder gebraucht werden, je mehr die reine Zweckgestaltung unserer Sein-entgegnung, unsere Umgebung ernüchtert haben. Wie schwer es die heutigen Künstler haben, allen Widerständen zum Trotz sich durchzusetzen, wie schwer unter diesen Umständen es den werdenden Künstlern fällt, das Notwendige zum Studium zu erhalten, das weiß nur, wer selbst in ihren Reihen steht. Jedoch diese Jugend verweigert nicht; sie glaubt an das Morgen, sie hilft sich selbst. Die Badische Kunstlotterie soll ihr für einige Zeit die Mittel bringen, die allergrößten Schwierigkeiten des Tages zu überwinden. Sie gibt dafür den Käufern der Lose reichlich Gelegenheit, Gutes zu gewinnen.

Das Karlsruher Adreßbuch 1928 ist soeben erschienen. Mit Rücksicht auf die Geschäftswelt möglichst frühzeitig vor Ende November herausgebracht, entspricht das neue Adreßbuch dem Stande von Mitte November, durch weitestmögliche Aufnahme laufender Änderungen während der Herstellung und durch einen Nachtrag. Wenn man hört, daß allein über 15 000 Umsätze seit dem vorigen im neuen Adreßbuch

verarbeitet werden mußten, dazu die diesmal besonders zahlreichen Geschäftsveränderungen, so kann man ermessen, wie nötig es ist, das veraltete frühere Adreßbuch durch das neue zu ersetzen. Dieses zeigt übrigens wieder, daß es über seine ursprüngliche Bestimmung als Adreßwerk hinaus der Einwohnerschaft in weitestem Maße als Führer dienen kann. Wir greifen aus dem Reichthum des Allgemeinen Teils nur heraus: Die Entwicklung von Karlsruhe (von Stadtdirektor Dr. Wischer). — Karlsruher Literatur (von Rudolf Frosch). — Sehenswürdigkeiten und denkwürdige Häuser. — Verkehrsregelung und Unfallverhütung im Straßenverkehr (mit Abb.). — Kraftfahrzeugverkehr (mit Abb.). — Karlsruher Uebersichtsplan der Auto-Durchgangs- und Umgebungsstraßen. — Verkehrsstatistik. — Autobusverkehr in die Umgebung. — Bestimmungen und Preise der Reichsbahn, mit Entfernungsabelle, Sonntagstarifen und Gabelstarifen. — Luftverkehr. — Rundfunkbestimmungen. — Ortspolitische Verordnungen von allgemeiner Bedeutung. — Standesamts-Angelegenheiten. Die farbige Tafel „Eilige Anrufe“ ist wieder beigegeben. Im Verzeichnis der Häuser fällt auf, daß diesmal bei den wichtigsten Verkehrsstraßen der inneren Stadt Zugestänge vorangestellt sind, eine betragswerte Ergänzung zum Stadtplan. Weiter wird dem Adreßbuchbeizern kostenfrei nachgeliefert; er wird wegen der überaus zahlreichen Änderungen und Ergänzungen (die z. T. erst in jüngster Zeit beschlossen wurden) bis Mitte Dezember völlig neu bearbeitet vorliegen. Der Preis des neuen Adreßbuchs beträgt bis zum Ausgabetaq, dem 21. November, 15 M., später 20 M. Es kann nur vom Verlag Karlsruherstraße 14 bezogen werden.

Festgenommen wurden: ein 33 Jahre alter Kaufmann aus Weinsheim der zum Strafverzug geacht wurde, ein 23 Jahre alter Kaufmann aus Brzajl wegen Vergehens gegen die Pachtbestimmungen, ein 49 Jahre alter Betriebsreiner aus Karlsdorf wegen Betrugs, ein 26 Jahre alter Zimmermann aus Plauen wegen Diebstahls, ein 36 Jahre alter Maler aus Weinsheim wegen Vergehens gegen die Pachtbestimmungen, ein 28 Jahre alter Tagelöhner von hier und ein 39 Jahre alter Arbeiter von hier zum Strafverzug, und acht Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Chronik der Vereine.

Schwarzadlerverein. Am 17. November sprach Ingenieur Ganske im Vereinslokal unter Vorsitz einer Anzahl prächtiger, zum Teil fotozierter Mitglieder über das Murg- und Schwarzenbachwerk. Er verband es, in ansehnlich klaren, fesselnden Ausführungen den Anwesenden den Vortragsgegenstand nahebringend, erklärte ansatzlos die Wirkungsweise des Werkes und zeigte durch die Gegenüberstellung des jetzigen Zustandes zu dem in einer Reihe von Aufnahmen festgehaltenen vor dem Ausbau, daß die Tegmüth nicht ohne Erfolg bemüht waren, Schädigungen des Landschaftsbildes weitmöglichst hinauszuhalten, und daß für verwendete wirkliche Schönheiten, wie z. B. den Schwarzenbachfall, in gewissen Sinne Ersatz geschaffen wurde durch den entstandenen, wie den Schwarzenbachfall, den allgemeinen „Wasserfall“ beim Überlauf des obersten Bettes usw. Die genaue Bedeutung des Werkes kam besonders deutlich zum Ausdruck in den Innenaufnahmen aus dem Vorbau der Krafthaus mit seinen

großen Turbinenanlagen und vor allem dem Schacht, dem „Gehrn“ des ganzen Werkes, in dem alle Fäden des großen Betriebes zusammenlaufen. Der Vortrag bildete eine wertvolle Ergänzung zu dem vorjährigen des Dipl.-Ing. Hanauer über den gleichen Gegenstand. Er wurde mit starkem Beifall aufgenommen. — War in Herrn Ganske die Jugend des Vereins zu Wort gekommen, so zeigte der weitere Verlauf des Abends, daß auch die Alten in der Verlebendigung der Vereinsziele noch wader ihren Mann stellen. Ob er doch einem der Veteranen der Ortsgruppe, Kaufmann Kamm, Gelegenheit, über eine im Laufe dieses Sommers in voller Körper- und Geistesfrische unternommene achtstägige Wanderfahrt zu den bayerischen Königsschlössern und „ins Trof hinein“ zu berichten. Und wie der Vorsitzende der Ortsgruppe, Rektor Fischer, schon am vorhergegangenen Vereinsabend mit Freunden die Gelegenheit ergriffen hatte, einem der Senioren des Vereins, dem noch heute fast an jedem Vereinsabend anwesenden Siedlermeister J. u. I., zum 88. Geburtstag die besten Wünsche der Ortsgruppe darzubringen und ihre Freude und Bewunderung der Mitglieder über ihre Allen Ausdruck zu geben, so sprach er auch dem 70-jährigen Herrn Kamm gegenüber seine Genugtuung aus, daß er in einem solchen Alter sich noch so jung genug fühle, derartige Wanderungen zu unternehmen und in so humorvoller, frischer Weise darüber zu berichten. — Unter „Gesellschaftlichem“ wies der Vorsitzende auf die am 22. Dez. stattfindende Weihnachtsfeier der Ortsgruppe hin und sprach den besten Wunsch, daß der Geburtstag der Ortsgruppe recht reich besetzt werde möge, um die Verlobung aus diesem Jahr wieder zu einem guten Erfolg zu führen. Alle Vorstandsmitglieder nahmen dabei entgegen. Da sich die Klagen über mangelhafte Innehaltung der Monatsblätter häuften, ersuchte der Vorsitzende weiter, alle derartigen Fälle zu seiner Kenntnis zu bringen, damit für wirksame Abhilfe gesorgt werden könne.

Milchverkostungsprotokoll im Hausfrauenbund. Der am 16. November im Sonderlokalraum von Herrn Dr. Schäfer gehaltenen lehrreichen Vortrag mit Filmvorführungen brachte den in großer Anzahl erschienenen Mitgliedern des Hausfrauenbundes die Gewißheit, daß die von den Milchzentralen den Milchbüchern gekaufte Milch in jeder Beziehung einwandfrei und als magerste Milch zu bezeichnen ist. Warmen Dank wies die Mitglieder des Bundes dem Vorstand, besonders Frau Oberingenieur Klinge, dafür, daß sie in ihrer rührigen Art für eine Fülle wertvoller Anregungen aus praktischen und idealen Gebiet und belehrende Vorträge sorgten.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Am Montag, den 21. November, geht für die Volksbühne „Fra Diavolo“, komische Oper in drei Akten von Aubin, in der erfolgreichen Neueinstudierung von Oberregisseur Otto Krouw und Kapellmeister Rudolf Schwarz in Szene. Am Dienstag, den 22. November, findet die dritte Wiederholung von Paul von Klenau's komischer Oper „Die Kästchen“ statt, die hier vor einigen Wochen erlauchter wurde. Die Musikalische Leitung von Rudolf Schwarz, die Inszenierung Dr. Hermann Wüstermann. Am Mittwoch, den 23. November, ist die erste Wiederholung der am vergangenen Sonntag erlauchter Ballette „Prometheus“ von Hubert Parizy und „Die Fährnisse der Liebe“ von Franz Schubert in der Einleitung von Edith Wieler. Die musikalische Leitung hat Rudolf Schwarz. Am Donnerstag, den 24. November, ist einmaliges Gastspiel der gelesenen Sängerin Tamara Karawajewa mit ihrem Partner Erich Leber. Die Vorstellung findet außer Acht. Am Sonntag, den 27. November, morgens 11 Uhr, findet das erste Jugendkonzert des Badischen Landestheaterorchesters unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Josef Krups statt. Am Sonntag, den 27. November, 7 1/2 Uhr, ge-

langt die so erfolgreiche Neueinstudierung von Edwin Sains Oer „Samson und Dalila“ das zweite mal zur Aufführung. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Rudolf Schwarz. Das Werk wurde von Oberregisseur Otto Krouw in Szene gesetzt.

Veranstaltungen.

Ein Gemalto-Konzert Anna Rinde-Berlin findet am Samstag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr, im Rindlerbühnenaal statt. Die Veranstaltung dürfte wohl allgemeines Interesse erregen, um so mehr, als Frau Rinde's Konzert im Badverein hier vor zwei Jahren noch in bester Erinnerung ist. Die Künstlerin, die auf ihrem eigenen Violin-Gemalto (einer genaueren Ausbildung des Koncertinstruments von Joh. Seb. Bach) bei der Wirtung in den Konzerten der Deutschen Bach- und Dandelellisten die größten Erfolge errang, wird folgendes Programm bringen: „Sinfonie“ von J. S. Bach, Joh. Seb. Bach: Präludium und Fuge Nr. 24, Johann Sebastian Bach, „Mollisches Konzert“ und kleine Stücke deutscher, englischer und französischer Meister. Karten zum Konzert sind am Büchertisch des Künstlerhauses und an der Abendkasse erhältlich.

Im Kaffee Deon tritt am 21., 22. und 23. November der deutsch-amerikanische Mundharmonika-Verein Prof. Max C. Lichtman, Inhaber der goldenen Medaille, auf. Der bekannte Künstler macht auf seinen kleinen Instrumenten eine unglaublich wirkungsvolle Koncertmusik mit orchesterlicher Wirkung und legt an das Publikum Ueberrassungen vor. Da die Darbietungen Valzons bei freiem Eintritt stattfinden, empfiehlt es sich, sich von einem einladenden Bekannten zu überzeugen (siehe die Anzeigen).

Ein Vortrag über Kindererziehung. Die Damen „Festhaus“, Brühl, Montforter bezeichnen in großen Zügen die Entwicklung der Kindererziehung. Ueber die Gedanken von Frau Montforter hält am Dienstag, den 22. November, abends 8 Uhr, Fräulein Maria Grünwald-Berlin in der Aula der Festhaus, am Gütendepot, einen Lichtbildvortrag. Alle Kinderbetreuer, Eltern und Erzieher werden auf diesen Vortrag hingewiesen. (siehe die Anzeigen).

Bad Konventorium für Musik. Nachdem sich die Herren Josef Fischer und Rudolf Finken mit Josef Schell, dem Pianisten des Bad. Konventatoriums für Musik, zu einem Kammer-Trio zusammengeschlossen haben, sind für diesen bisher immer etwas vernachlässigten Zweig des Musikierens Bedingungen geschaffen, die sich zum Erlernen in einem am Dienstag, den 28. November, abends 8 Uhr, im Blücherhaus des Rathauses stattfindenden Klovier-Trioband auswirken werden. Das Programm enthält das Duo-Trio von Dvořak, das Kammer-Trio G. Dur von Mozart, sowie das G-Dur-Trio von Brahms, die alle zu den bedeutendsten und wertvollsten Werken der Kammermusik-Historie gehören. Der Vorkauf wurde den Musikalienhandlungen Iris Müller, Kurt Neufeldt und Franz Josef übergeben. (siehe die Anzeigen).

Die badische Kammerängerin a. D. Frau Professor Spel-Grill, deren Karlsruher Postkarteveröffentlichungen im „Karlsruher Tagblatt“ immer unermesslichem Beifall erfreuen und von denen unzählige in unserem Verlag noch erhältlich sind, ist nach der heutigen Anzeige nach Karlsruhe übergesiedelt, um hier aus reichster Erfahrung und hochwissenschaftlicher Fertigkeit genommener Unterricht in Bühnengestaltung und -ausbildung zu erteilen.

Standesbuch-Auszüge.

Durlach.

Todesfälle. Karoline Oberle, alt 34 Jahre, Ehefrau des Maurers Leopold Oberle in Jöhlingen; Karl Heinrich Schwarz, Biednermeister, Gemann, alt 77 Jahre, in Durlach; Arthur Schaber, Mechaniker, ledig, alt 28 Jahre, in Gröbningen.

Bühlerhöhe 800 Meter ü. d. M. bei Baden-Baden

für Erholungsbedürftige sowie Nerven, Magen-, Darm-, Stoffwechsel- u. überhaupt innere Krankheiten mit Ausschluß infektiöser. — Kurhaus (85 Betten), besonders geeignet für Familien, die ein kurbedürftiges Mitglied begleiten wollen. Sommer- und Winterport. Sanatorium (60 Betten). Für beide Häuser: Diätküchen, Hydrotherapie usw. Stoffwechsel-Laboratorium. — Bahnstationen Baden-Baden oder Bühl (Baden).

Was immer Lupo mitnimmt

„Gefahr der Straße.“

Wie immer, so wird auch in Nr. 317 die Schuld an den vorerwähnten Unglücksfällen dem Führer des Kraftfahrzeuges in die Schuhe geschoben. Dem Schreiber dieses Artikels wäre sehr zu empfehlen, eine größere Strenge im Auto zurückzulassen, um die wirklichen Ursachen, die zu einem Unglück führen können, genau zu beobachten. Es wird ihm dann unendlich sein, festzustellen, daß mindestens 90 Prozent aller Landfuhrwerke auf der linken Seite fahren und erst durch den Signalruf des Kraftfahrzeugführers an ihre Pflicht erinnert werden.

Wie oft muß hier der Kraftwagen unnütz angehalten werden, um abzuwarten, bis die Straße freigegeben wird. Das er fernerhin die Möglichkeit, bei eintretender Dunkelheit die Landstraße oder verschiedene Ortsstraßen zu passieren, so wird es ihm wieder unendlich sein, festzustellen, daß fast sämtliche Landfuhrwerke ohne jedes Licht ausgestattet sind, zum Teil sogar noch auf der falschen Straßenseite ihres Weges ziehen.

Wie oft kann man die Zeitungsnotiz beobachten: „Ansammlung mit einem unbeteiligten Fuhrwerk!“

Kommt man in die Dorfstraße, so stehen die Fuhrwerke links und rechts auf der Straßenseite, teils leer, teils beladen mit oder ohne Gefährt, natürlich unbelenchtet wie die Dorfstraße in den meisten Fällen selbst.

Was in den Hauptstraßen der Städte außerordentlich häufig vorkommt, sind meistens die Radfahrer. Es ist des öfteren zu beobachten, daß Radfahrer zu zweien oder dreien nebeneinander besonders nach Geschäftsabende die Straße passieren, ohne auf den Kraftverkehr überhaupt Rücksicht zu nehmen. In vielen Fällen ist es nur der Gefährtengegnert des Führers zu verdanken, daß ein Unglück verhütet wird. Mit diesen Zeilen soll jedoch keineswegs ein leichtsinniges oder rasches Fahren einzelner Kraftfahrzeugführer unterstellt, sondern nur gesagt werden, daß auch an anderen Stellen dringend Abhilfe am Platze wäre, denn auch das Leben des Kraftfahrzeugführers ist durch derartige Fahrlässigkeiten hart bedroht. R. S.

Langholz-Wagenbeleuchtung.

Wenn ein einsamer Radfahrer auf unbelichteter Landstraße bei eintretender Dunkelheit ohne Licht fährt und von der Polizei erwischt wird, so wird ihm das geflüchtete „Dall“ zugerufen. Obwohl der Radfahrer in diesem Falle zu seiner eigenen Sicherheit schon sehr vorsichtig fährt, so

hat er doch der geflüchteten Straße gewärtig zu sein — und das mit Recht. Wenn nun jährlich eine große Zahl Menschen ums Leben kommt, weil ohne Licht gefahren wird, so war in unserem republikanischen Deutschland bis jetzt doch noch niemand imstande, ein Gesetz zu beantragen, das sagt: Ein Langholzwagen muß auch hinten beleuchtet sein und auch bei Tag ein sichtbares Warnungszeichen führen. Beinahe jede Woche ist in der Zeitung zu lesen: „Ein furchtbares Autounglück passierte auf der Landstraße zwischen . . .“, wobei so und so viel Menschen getötet wurden, dadurch, daß ein Auto in einen Langholzwagen hineinfuhr, wobei der Wagen zertrümmert und die Insassen förmlich aufgeschriekt wurden.“

Diesem Mifstand könnte mit einem Schlag ein Ende bereitet werden, wenn man sofort eine Bestimmung herausgeben würde, die etwa wie folgt lauten müßte: Jedes Fahrzeug, das Langholz fährt, wobei das Holz über einen Meter hinter dem Wagenende herausragt, hat bei Tag eine rote Fahne in der Größe 30/50 Zentimeter am hinteren Ende des Langholzes anzubringen. Bei Dunkelheit muß das Langholzfahrzeug mit zwei hellleuchtenden Sturmlaternen versehen sein. Beim Fuhrwerk muß die vordere Laterne an dem Deichselbad, die hintere neben der roten Fahne angebracht werden. Durch diese bequeme und einfache Ordnung könnten jährlich viele Unglücke verhütet werden.

Wer darauf angewiesen ist, auch bei Nacht und Nebel mit dem Auto auf der Landstraße zu sein, wird wissen, was es heißt: einem Langholzwagen zu begegnen. Gewöhnlich ist der Langholzwagen bei Nacht mit einer alten Stalllampe, die oft neben dem Futterrad hängt und weder nach vorn noch nach hinten, sondern nur seitlich einen schwachen Lichtschimmer wirft, versehen. Am hinteren Ende hängt bei Tag und Nacht entweder ein Stück Lumpen oder ein Baumzweig, der oft dieselbe Farbe hat wie das Holz und als Warnungszeichen überhaupt nicht angesehen werden kann. Ich glaube, ich bin berechtigt, zu schreiben:

Geh- und Fahrwege in der Stadt Karlsruhe.

In der letzten Zeit ist es auffällig, daß die Gehwege der Kaiserstraße und auch anderer verkehrsreichen Straßen sich nicht in Ordnung befinden. Löcher und Risse, die dem Passanten gefährlich werden, sind in großer Anzahl zu bemerken. Fuhrverkäuferungen, die auf diesen schlechten Zustand der Wege zurückzuführen sind, gehören zur Tagesordnung. Ferner ist die

Radstraße zwischen Marktplatz und Karlsruher nicht gerade in gutem Zustande. Am schlimmsten ist es aber auf der Rheinstraße, zwischen Hardtstraße und Lomenplatz, wo die Pflastersteine 10 Zentimeter auseinanderstehen. E. S.

Gefahren des Verkehrs und ihre Beseitigung.

Der Einfender des Artikels „Schaff Radfahrwege“ in der letzten Sonntagsausgabe vertritt unzweifelhaft eine zeitgemäße Forderung aus Gründen der Sicherheit für den Radfahrer. Während nun aber die Erfüllung dieser Forderung wohl aus allgemeinen Gründen nur schrittweise sich vollziehen und vor allem ob der Kosten noch geraume Zeit auf sich warten lassen wird, gibt es für den Radfahrer und alle anderen Fahrzeugbenutzer Gefahrenquellen des Verkehrs, die sich sofort und ohne jegliche Kosten beseitigen lassen. Es handelt sich um die als Unsitte zu brandmarkende Gepflogenheit, größere Fahrzeuge, hauptsächlich Kraftwagen, in der Kaiserstraße aufzufahren. Man kann diese Unsitte zu jeder Tageszeit beobachten, vor jedem Kaffee, Gasthaus, größeren Verkaufsgeschäft. Da diese Gepflogenheit eine Unsitte ist und von wenig Rücksicht gegenüber der Allgemeinheit zeugt, braucht wohl dem nicht weiter bewiesen zu werden, daß sie Vorkämpfer oder Unbeteiligter täglich Zeuge ist oder auch nur sich veranschaulichen kann, wie der ganze lärmige Verkehr solche „Verkehrshindernisse“ — manche stundenlang! — umfahren muß und hieraus nicht nur eine Behinderung des Verkehrs, sondern auch große Gefahren entstehen, namentlich für den kleinen Mann, den Radfahrer. Und daß diese Behinderung oder Gefahr sich noch erhöht, wenn gerade eine Straßenbahn daherkommt, was bei dem dichten Straßenbahnverkehr auf der Kaiserstraße fast immer der Fall ist, wird wohl auch klar.

Die Zeilen sollen nun die Frage aufwerfen, ob es aus Gründen der allgemeinen Verkehrssicherheit nicht möglich wäre — wie es in anderen Großstädten bezüglich der Hauptstraßen der Fall sein soll — eine ortspolitische Vorschrift zu erlassen, die das Anhalten von Fahrzeugen aller Art zu bestimmten Tagesstunden länger als zum Aus- und Einsteigen, zum Aus- und Einladen von Gütern in der Kaiserstraße verbietet. Für das Aus- oder Einladen von Gütern könnte noch eine besondere Beschränkung (z. B. geschäftl. nur bis vormittags 10 Uhr) vorgesehen werden. Einwände anderer Natur dürften sich wohl nicht finden; die Privatfahrzeugbesitzer könnten ihre Wagen auf und außer dem in den

zahlreichen Nebenstraßen der Kaiserstraße aufstellen. Die kleine Unannehmlichkeit für vorüberfliegende Fahrzeuge dürfte gegenüber dem Vorteil für die breite Allgemeinheit jauch für die Kraftfahrzeuglenker) nicht ins Gewicht fallen. Vielleicht erhebt auch das Städtische Bauamt, dessen Betrieb ebenfalls unter der „Unsitte“ zu leiden hat, und dessen Fuhrpersonal dadurch seinen anstrengenden Dienst weiter erschwerer erhält, geeignete Vorschläge. Vielleicht nimmt sich auch der Verkehrs-Verein dieses „verkehrshindernden“ Zustandes an und tritt für seine Beseitigung wie schon manch anderen Uebelstandes ein. Ein Verkehrsfreund.

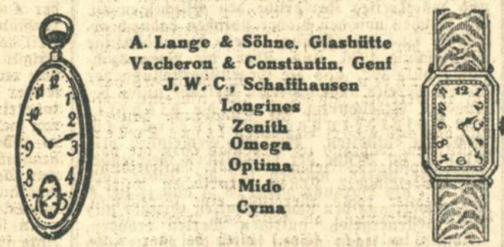
Triebwagen.

Es wurde mitgeteilt, daß die Reichsbahndirektion Karlsruhe seit neuerer Zeit auf den Strecken Karlsruhe-Karlsruhe-Baden-Baden und Karlsruhe-Graben-Neudorf Triebwagen laufen läßt. Dies dürfte für die beiden erstgenannten Strecken Tatkraft sein, aber auf der Strecke Graben-Neudorf ist bis jetzt nichts davon zu bemerken, es sei denn, daß die Strecke Karlsruhe-Graben-Neudorf gemeint ist. Es gibt aber bekanntlich noch eine direkte Strecke Graben-Neudorf und zwar über Blankenloch. Auf dieser Strecke Graben-Neudorf soll nun, wie bekannt wird, ein Triebwagen eingesetzt werden, der bereits um 16.30 Uhr in Karlsruhe abgehen soll, um jene Arbeiter und Angehörigen, die bereits um 16 Uhr Arbeitslohn haben, zu befördern. Ob diese Zugverbindung die nötige Beförderung erhält, kann bezweifelt werden, umso mehr, als die Bauhandwerker in Karlsruhe bis jetzt noch bis 17 Uhr arbeiten und daher nur den Arbeiterlohn Nr. 753 ab Karlsruhe 17.24 Uhr benötigen können.

Angebracht würde es erscheinen, auf dieser Strecke in der Zeit zwischen 18.20 und 18.30 Uhr einen Triebwagen laufen zu lassen, um die Angestellten und Beamten, sowie einen großen Teil der Arbeiterschaft, die um 18 Uhr Arbeitslohn haben, heimzuführen. Darunter fallen auch die Arbeiter der Firma Wolff u. Sohn. Diese Arbeiter, sowie der weitaus größte Teil der Lehrlinge, Handarbeiter und Haushaltsangehöriger und ein großer Teil der Beamten und Angestellten, die aus den Ortsteilen Friedrichstal, Blankenloch, Graben-Neudorf usw. den Zug Nr. 755 ab Karlsruhe 19.10 Uhr benötigen müßten und der oft sehr unregelmäßig seine Fahrzeit einhält, da er fast sämtliche Anschläge aller Richtungen abwarten muß, würden diese Neuerung sehr begrüßen.

Spezial-Schweißarbeiten an Motorzylindern u. Gehäusen
aus Guß und Aluminium
Elektr. Dampfkesselschweißungen an Ort und Stelle
Kessel- und Feuerbüchsen-Reparaturen
Schweißtechnik Karlsruhe
Gesellschaft für Elektro-Autogene Schweißung m. b. H.
Essenweinstraße 6-8 Fernsprecher 2524

Das schönste Weihnachts-Geschenk
ist eine gute Taschenuhr oder eine feine, elegante Armbanduhr
Vorrätig in großer, reicher Auswahl sind die bewährten Marken:
A. Lange & Söhne, Glashütte
Vacheron & Constantin, Genf
J. W. C., Schaffhausen
Longines
Zenith
Omega
Optima
Mido
Cyma



für jedermann eine gute passende Uhr in allen Preislagen
C. Reinholdt Sohn
Kaiserstr. 161 Inh.: Heinrich Koch Kaiserstr. 161
Uhren, Gold- und Silberwaren
Gegr. 1775 Teilzahlung gestattet Gegr. 1775

Anzüge nach Maß
in höchster Vollendung
Josef Goldfarb
Kaiserstraße 181

Herrenhemden
nach Mass
unter Garantie für tadellosen Sitz
Zefire und Tricolore in reicher Auswahl
Weihnachts-Aufträge baldigst erbeten!
Wäsche - Geschäft
Paul Rodus Knuff.
Jenny Homburger
Kaiserstr. 136 im Friedrichsbad

Edel-HONIG
feinste Qualität, garant. rein, Biene-Blüten (Schleuder) Sortig, goldfarb. 10 Bld. Dole 5,50 franko, 5 Bld. Dole 5,50 franko. Rohabnehmer tragen die Garantie für Rücknahme. Probebüchchen 1/2 Bld. netto 1,80 bei Voreinsendung. Vertreter: L. M. Fischer, Sontagstraße 1, Eberstadt 197, Wes. Bremen.

Kaufen Sie schon jetzt
für das Weihnachtsfest. Sie werden besser bedient wie im Weihnachtstrubel und finden jetzt ein glänzend sortiertes Lager
Wir bieten preiswert an:
Wachsam
in allen modernen Farben, beste Lindener Körperware. **3,50**
Ottomane
140 cm breit, marine und schwarz u. alle mod. Farben. **12,50**
Seal
beste tropfenechte Ware, 130 cm breit. **25,00**
Costüme-, Kleider- u. Mantelstoffe in Riesenauswahl
Mehle & Schlegel
Karlsruhe, Kaiserstraße 124 b
Dem Ratenkaufsystem der Badischen Beamtenbank angeschlossen

C. F. MULLER KARLSRUHE
Buchdruckerei und Verlagsbuchhandl. Ritterstraße 1, Fernruf 297, Gegr. 1797
BUCH-, STEIN- UND OFFSETDRUCK

FEURICH
und **Rich. Lipp & Sohn PIANOS**
werden vom Kenner bevorzugt
Seit Generationen bewährt
Besonders preiswert kleine Salon-Modelle
Teilzahlung gestattet! Alleinvertretung: **MUSIKHAUS SCHLAILE**
KARLSRUHE, KAISSERSTR. 139

Pelzjacken Pelzmäntel / Skunks Füchse / Opossum und alle Pelzarten
kaufen Sie jetzt am billigsten beim
Kürschner NEUMANN
Erbprinzenstraße 3 Telefon 5019
Kaiserstr. 185 im Korsetgeschäft A. Lucas Nachf.
Gengenbach, Schillerstraße 8
Teilzahlung gestattet

Sehen Sie sich heute meine Schaufenster- und Innendekoration an. Sie finden eine Menge Anregungen zu Ihren bevorstehenden
Weihnachts-Einkäufen
Christ. Oertel
Kaiserstr. 101-103 Tel. 217
zwischen Kronestraße und Adlerstraße

Veit Groh & Sohn
Feine Herrenschneiderei Tuchhandlung
Kaiserstr. 193/95 Tel. 3009

Urteilen Sie selbst nach dem Genuß von
Mayer's Kur- u. Kindermilch
oder dem aus ihr bereiteten
echten Yoghurt unter bezirkstierärztlicher Kontrolle hygienisch einwandfrei gewonnen
Milch-Kur-Anstalt Mayer
Frei ins Haus nur durch die
Rüppurrerstraße 102 — seit 1898 — Telefon 2740

Messmer Kaffee
Der Kaffee für Sie
Zu haben in sämtlichen **Piannkuch Filialen**

Bohlers
Meisterbügelanstalt
Sofienstr. 13, Tel. 1881.
Die bevorzugte amerik. Kleiderpflege
bügelt und repariert Anzüge, Mäntel und Pelzwerke.
Auf Wunsch anentgeltliche Abholung u. Zustellung.

Orient-Teppiche!
Neu eingetroffen: **100 Stück**
Vorlagen, Brücken und größer.
Heute Sonntag in meinem Ladenlokal
Ausstellung, deren Besichtigung Sie am besten orientiert
w'e vorteilhaft Sie bei mir kaufen.
PAUL SCHULZ
Waldstr. 33, gegenüber dem Colosseum

Gebr. Himmelheber & Möbel-Fabrik **Kriegsstraße 25** dauernd große Auswahl mustergültiger **Zimmer-Einrichtungen** zahlreicher **Einzelmöbel, Beleuchtungskörper etc. zu vorteilhaften Fabrikpreisen.**

Die Windreiter.
Roman von **Toni Rothmund.**
(8) (Nachdruck verboten.)
„Aber lieber Paul, du kannst doch nicht mit so billigen Worten die ganze Ausrichtung des Expressionismus abtun!“ erwiderte Hanna.
„Dein Kunst ist gar kein Expressionismus, sondern eine große Freiheit. Aber was erzieht dich mich? Es ist ja möglich, daß die alten Formen und Ausdrucksmittel der Kunst erschöpft sind. Aber dann besser Steinlopfen als malen! Und ich weiß jetzt, was ich tue.“
Er wandte sich, stieg langsam in sein Schlafkammerlein und holte seine Skizzen und Studien hervor, zusamt Stifte, Kohle, Farbtuben und sonstigem Gerät. Damit ging er in die Küche, rief den ruhigen Pot vom Herd und steckte alles, was er da zusammengerafft hatte, in das Feuer, das hoch aufsprasselte.
„Du bist wohl verrückt?“ kreischte Linde und suchte ihm zu wehren. Er stieß sie von sich, daß sie taumelte. „Wenn die ganze Welt verrückt ist, warum soll ich allein vernünftig sein?“ Damit lief er hinaus ins Freie, Regen und Nebel schlugen über ihm zusammen und nahmen ihn auf.
Erde rang die Hände. „All das viele Geld, was das Zeug gekostet hat! Hätte er es doch lieber dem Heini geschenkt!“
Die Farbtuben schmolzen und qualmten, das ganze Haus roch nach verbranntem Terpentin. Aufstößen senkten sich auf alle Dinge in der Küche und die beiden Mädchen wurden schwarz wie Kaminkehrer.
Droben am Waldbrand unter einer tropfenden, breitägigen Fanne stand Paul, hatte die Arme übereinander geschlagen und sah böse auf

den Rauch, der aus dem Hause stieg und sich breit und schwarz über das Tal senkte.
Zahne nimmt mein Opfer nicht an, es riecht ihm nicht angenehm. Genau genommen müßt' ich dich den Heini totschlagen.“ Aufstöhnend barg er sein Gesicht in die Hände. „Nun hab' ich es gemacht wie du, Hanna, und hab' alles Bisherige in den Abgrund geworfen. Und nun würd' ich hinüber springen zu dir — wenn du mir deine Hand entgegenstreckst.“
*
Als Heini andern Tags seine unsterblichen Werke wieder von den Wänden nahm, fehlte das Bild „Umsturz“. Es entstand großer Lärm. Till sagte, daß er nie gedacht hätte, daß Gemäldediebe auf die Wände reiten können. Aber die Mona Lisa sei ja auch einmal gestohlen und wiedergefunden worden, und Heini solle sich nicht grämen. Dadurch stiegen die Bilder unermesslich im Wert und machten ihren Schöpfer zum berühmten Mann.
Später fand man den Umsturz an einer gewissen kleinen Bretternen Türe zu einem stillen Kämmerchen, wo ein Ungenannter das Bild in wohlmeinender Absicht und zum allgemeinen Besten festgenagelt hatte.
Wer dieser Menschenfreund war, blieb ewig unaufgeklärt, doch haßte in Heinis Herzen von Stund an ein Verdacht auf Till, der sich in mündlichen und handlichen Streitereien auswirkte.
Da nun also zwischen Till und dem Dichtermaler der Bürgerkrieg in vollem Gange war, konnte es nicht ausbleiben, daß auch die Zivilbevölkerung darunter leiden mußte, und dies war für den ganzen Windreiterhof ein weinlicher Zustand, denn nicht immer war gerade ein Wasserleimer zur Hand um die erhitzen Gemüter abzukühlen. Darum empfanden es alle als eine wohlthuende Abwechslung, daß Heini eines Tages schon früh zu einer einfachen Wand-runa aufbrach ohne ein Vieß anzuhören. Am Abend kam er in äußerst friedfertiger Stim-

mung zurück und hatte für alle Sticheleien des ewig necktunigen Till nur ein mitleidiges Achselzucken.
In der Nacht aber wurde Till von Paul geweckt. Er schlief allein im Heuschaber und erschrak heftig, als das Licht der elektrischen Taschenlampe ihm plötzlich ins Gesicht fiach.
„Komm mit und mach' keinen Lärm!“ flüsterte der Feldgrane und verwundert folgte ihm Till. Sie kletterten die steile Leiter hinunter, stiegen vorsichtig die Scheuernitir und fanden gleich darauf unter dem sternigen Himmel. Schweigend ging Paul dem Buben voran, bis sie neben dem laufenden Brunnen standen, der seinen eifigen Strahl Tag und Nacht in den langen, steinernen Trog fallen ließ. Da drückte der Ältere dem Kleinen Gefährten einige Geldscheine in die Hand.
„Sieh zu, daß du weiter kommst, Till. Der Heini hat dich verraten, ich hörte es, wie er zur Trude etwas Derartiges sagte. Morgen früh werden sie kommen und dich festnehmen, du weißt, daß du gefuht wirst.“
„Teufel nochmal, dem Heini werd' ich's eintränken! Also darum lächelte er immer so schleimig!“
Paul legte dem Jörnigen die Hand auf die Schulter. „Wenn er dich veranlaßt, umzusehen, dann mußt' du ihm noch dankbar sein, Bub! Ich weiß deinen Namen nicht u. nicht deine Herkunft. Aber das weiß ich, daß du zu schad' dafür bist, hier zu verbummeln. Geh heim, werd' ein Mann und arbeite.“
„Du hast auf reden.“ murkte der Kleine. „Auf welchem Gymnasium nimmst man mich noch auf, wo ich doch dies Frühjahr ausgerufen bin! Und mein Vater — der wird mich schon empfangen!“
„Was ist dein Vater, Till?“
„Pfarrer ist er.“ sagte der Bub betreten! Wir hatten keine bessere Schule auf unserem Dorf, da haben sie mich in eine Anstalt für Staatsbürgerkinder gesteckt. Na und da konnt' ich's nicht aushalten, es war zu grauenhaft. Ge-

mein war's, sag' ich dir! Wenn ich alles sagen wollte — es gäbe einen großen Sturm. Da bin ich vor Eitel davongelaufen und hab' mich so einer Wandervogelherde angeschlossen. Immer sind sie hinter mir hergelaufen. Aber ich hab' mich nicht erwidern lassen. So oft sie mir auf der Spur waren, bin ich zu einer anderen Herde gegangen, es war ganz einfach. Na, nun muß ich wieder weiterziehen. Nett, daß du mich gewarnt hast, du bist ein feiner Kerl, Paul.“
„Warte noch einen Augenblick.“ sagte der Ältere. „Wenn du nun nicht zu deinem Vater gehst, wie denkst du dir eigentlich deine Zukunft? Ziehst du deinen ganzen Ehrgeiz darenin, ein ewiger Wandervogel zu werden?“
„Mein Gott, ich bin doch erst 15 Jahre.“ sagte der Junge. „Warum soll ich denn da schon immerzu an mein Greisenalter denken?“
„Na, denn nicht. Ich dachte bloß, du wärst etwas mehr wert — aber denn hab' ich mich wohl in dir getäuscht. Gute Nacht.“
„Derrgott, sei doch nicht gleich so groß, Rentel! Wenn ich nun — wenn ich wirklich umkehre — ich wüßt' ja gar nicht, was ich sagen sollte!“
„Nun, könntest du nicht zum Beispiel sagen, warum du aus der Anstalt wegelaufen bist? Und auch, warum du wiederkommst? Und dann nimm in Gottes Namen deinen Hundel voll Schläge hin, du wirst ihn ja schließlich doch ver-dient haben — und sieh, daß du was wirst im Leben.“
Der Bub schwieg eine Weile. Dann sagte er plötzlich mit einem raschen Entschluß: „Meinets wegen, ich gehe zurück. Na, Heil, Paul. Du bist tatsächlich ein feiner Kerl.“
Am andern Morgen kam wirklich ein Postkaff, um den wegelaufenen Jungen zu greifen. Der war aber verschwunden und niemand wußte wohin. Großtand zog die öffentliche Ordnung wieder ab.
(Fortsetzung folgt.)

abgehen. In wohlgeleiteter, inhaltreicher Rede sprach Privatier Laub den Dank der Gelehrten aus und wies auf die gute Schule hin, die die allgemeine Pflicht für unsere jungen Männer war.

wd. Dinglingen, 19. Nov. Ihren 85. Geburtstag feierte heute Frau Wilhelmine Durmeister, gebürtig von Niedelsheim. Die Greisin, die seit 1868, also nahezu 60 Jahre im Witwenstande lebt, wohnt seit vielen Jahren in der Familie ihres Schwiegerjohns in Dinglingen und ist geistig noch recht munter.

dz. Willstätt (Amt Kehl), 19. Nov. Die Hoffnungen der Lachsfiischer, daß das Hochwasser Laohse bringen werde, haben sich nicht erfüllt.

dz. Frauenbach, 19. Nov. Seit Mittwoch wird der hiesige Handelsmann Karl Dober vermählt. Er war an diesem Tage in Stadelhofen und hat von dort den Weg an der Rhein entlang genommen. Alle Nachforschungen blieben bisher ergebnislos.

bid. Emmendingen, 18. Nov. Am Alter von 57 Jahren ist hier Fabrikbesitzer Karl Dellinger gestorben, den ein schweres an völliger Erblindung führendes Augenleiden auf ein langes Krankenlager gezwungen hatte.

dz. Freiburg i. Br., 19. Nov. Hier feiert der General Julius Rohde seinen 77. Geburtstag und gleichzeitig sein 60. jähriges Militärdienstjubiläum. Als Leutnant machte er den Krieg 1870/71 mit. Seine Laufbahn führte ihn dann über Generalstab und höhere Adjutantur an die Spitze des 9. bad. Infanterie-Regimentes Nr. 170. 1903 übernahm er das Generalmajorbeförderung die 53. Infanteriebrigade. Seit 1904 lebt General Rohde in Freiburg.

bid. Freiburg, 19. Nov. Im Vorort Bezenhausen brannte gestern nacht das von dem Schuhmacher Ritt bewohnte Haus mit angebauter Scheuer vollständig nieder. Vieh und Fahrzeugs sind zum größten Teil gerettet. Der Brandschaden beträgt 10 000 Mark. Eine Untersuchung über die Entstehung des Feuers ist eingeleitet.

dz. Bezenhausen, 19. Nov. Gestern abend entstand in der Scheuer des Schusters Karl Ritt Feuer, das durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Das Wohnhaus hat allerdings durch Wasser stark gelitten. Das Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

dz. Niegel a. R., 19. Nov. Unter großer Teilnahme trug der Kriegerverein den Straßenwart Georg Fuchs, den jüngsten Veteranen, zu Grabe, der die Kriege 1866 und 1870/71 als Leibregimentär beim Regiment 109 mitgemacht hatte.

— Gutach (Amt Wolfach), 19. Nov. Am Sonntag, den 20. November wird in Dunningen (N.-R. Reutlingen) das neueste Werk unseres berühmten Ehrenbürgers, des Schwarzwaldmalers und Bildhauers Prof. Curt Liebig enthüllt, das von ihm geschaffene Kriegergedächtnismal mit Hauptgruppe und äußerst lebensvollen Reliefs.

bid. St. Blasien, 19. Nov. Nach einer Mitteilung der Oberpostdirektion Konstanz wird zum kommenden Frühjahr auf der Strecke St. Blasien — Ibach — Müse — Wittenstamm — Wolpaddingen — Vogelbach — Albrunn eine Autolinie eröffnet werden. Hierdurch würde dem notleidenden Dachsbarg eine wertvolle Verkehrsverbesserung zuteil.

bid. Hornberg, 19. Nov. Gestern morgen um 4 Uhr verunglückte im Tunnel oberhalb der Station Niedermasser der Arbeiter Gustav Benzling von hier durch Herabfallen eines Gewölbeträgers und zog sich innere Verletzungen zu.

dz. Langenshlatt, 19. Nov. Hier ist durch Feuer das Anwesen des Sägebauers Hildensbrand bis auf die Grundmauern zerstört worden. Dabei ist das Mobiliar zum größten Teil mitverbrannt. Das Vieh konnte gerettet werden.

dz. Donaueschingen, 19. Nov. Das Städt. Solbad Donaueschingen, das durch die Einrichtung eines neuen Kinderbades (Ebermann) eine wertvolle Ergänzung und neue Kurmöglichkeit erhalten hat und sich im vergangenen Sommer eines sehr regen Besuches erfreute, wird seinen Betrieb den ganzen Winter aufrecht erhalten.

bid. Donaueschingen, 19. Nov. Gestern nachmittag wollte ein Tierarzt aus Bräunlingen mit seinem Auto bei Bruggen die Eisenbahnlinie überqueren. Infolge des dichten Nebels sah der Lenker vermutlich nicht das Herannahen des Zuges, so daß das Auto von der Maschine erfasst und auf die Seite geschleudert wurde. Der Insasse kam mit dem Schrecken davon. Das Auto und die Maschine wurden beschädigt.

dz. Bräunlingen, 19. Nov. Der Tierarzt Dr. Stegmaier von Bräunlingen fuhr gestern nachmittag mit seinem Auto auf der Straße von Bruggen nach Bräunlingen und sah infolge des Nebels den von Bräunlingen kommenden Zug erst zu spät. Er konnte den Wagen nicht mehr rechtzeitig zum Halten bringen. Die Maschine erfasste das Auto, das sich drehte und in den Bahnrinnen stürzte. Dr. Stegmaier kam mit dem Schrecken davon, während das Auto und die Maschine beschädigt wurden.

dz. Singen a. S., 19. Nov. Zum Chefarzt des neuen Krankenhauses wurde der Tübingen Oberarzt Dr. Rudolf Andler ernannt.

dz. Singen a. S., 19. Nov. Die württembergische Baukommission des Banamts Reutlingen wies auf dem Felssitzungsausschuss auf dem Tübingen. Sie verfügte die sofortige Sperrung des sog. „Felsenweges“. Damit ist der von Kommerzienrat ten Brink seinerzeit gestiftete Weg, bekannt unter dem Namen „ten-Brink-Weg“ bis zum Abbruch der übrigen Felsen, den man erwartet, gesperrt. Das Betreten der vorerwähnten Wege ist unter strenger Strafe gestellt.

bid. Vörsach, 18. Nov. Eine vom Grund- und Hausbesitz einberufene Versammlung zur Bekämpfung der hohen Steuern, nämlich der Gewerbesteuer, setzte eine Kommission aus Vertretern des Grund- und Hausbesitzes, des Gewerbes, des Einzelhandels und der Innungen ein, die dem Stadtrat vorschläge, eine Vereinfachung und Verbesserung der Verwaltung durchzuführen.

bid. Vörsach, 19. Nov. Ein Unfall ereignete sich heute mittag in der oberen Waldbrunnstraße. Die vierjährige Marie Neer lief in ein von Rheinfelden herkommendes Auto hinein und wurde so schwer verletzt, daß sie kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus starb.

dz. Vörsach, 19. Nov. Ein Unfall ereignete sich heute mittag in der oberen Waldbrunnstraße. Die vierjährige Marie Neer lief in ein von Rheinfelden herkommendes Auto hinein und wurde so schwer verletzt, daß sie kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus starb.

dz. Vom Hohenwald, 19. Nov. Die auf Grund der Ergebnisse der Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 16. Juni 1925 aufgestellten Zahlen illustrieren treffend die Abwanderungserscheinungen im Hohenwaldgebiet. Vom Oktober 1919 bis zum Juni 1925, also in einem ganz engen Zeitraum, nahmen von 30 Gemeinden des Amtsbezirks Säckingen neun an Bevölkerung ab, darunter restlos nur Waldgemeinden. Es nahmen ab: Veralingen 8, Grohherrichwald 8, Harpölingen 24, Herrichried 43, Hagschür 47, Hornberg 22, Hütten 26, Wehrhalden 53 und Willaringen 1, in knapp fünf Jahren, in einem Zeitraum, wo Rheinfelden 1108 und Säckingen 813 Einwohner zugenommen haben.

Aus Nachbarländern

dz. Herrrenalb, 19. Nov. Der Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angestellten, Gau Baden, Pfalz und Saar, hält am 26. und 27. November auf der Hohenhütte bei Herrrenalb eine Führer-Arbeitsstagung ab. Es werden sprechen Oberbürgermeister Brohm, Karlsruher Arbeiterführer, Jugend und Freizeit und Willy Reich vom Ring der Scheinfirma über die Scheinfirma für Zweck und Ziel. Das Singen leitet der Landratsvertreter der nordbadischen Singkreise Friedrich Reuther-Mannheim. Eine Morgen- und Abendfeier soll der Tagung ein harmonisches Gepräge geben.

dz. Wörth, 19. Nov. Die Errichtung eines Hauptriedendammes bei Wörth ist wieder, diesmal aber in etwas aussehenderer Form, akut, nachdem im Frühjahr die Kosten dieses Projektes als in gar keinem Verhältnis zu dem zu erzielenden Nutzen bezeichnet wurden. Falls eine wesentlich billigere Ausführungsart des Dammes möglich ist, dürfte das 540 Hektar große Rheiniederungsgebiet der landwirtschaftlichen Aufbarmachung gewonnen werden können.

Auskunftei Bürgel
Einzel- und Abonnementsauskünfte für jedermann
Dourlasstraße 6 Telefon 455

Gerichtssaal

Ein Jugenddrama.

dz. Frantenthal (Pfalz), 18. Nov. Wie erinnerlich, wurden Ende Juli auf der Gärtnerei der 16 Jahre alte Schuhmacher Rudolf Ewert und die erst 14 Jahre alte Johanna Gah mit Schwereverletzungen aufgefunden. Das Mädchen starb am nächsten Tage im Krankenhaus, während die Verlesung des Ewert nicht lebensgefährlich war. Der Vorfall hatte heute sein gerichtliches Nachspiel. Die Anklage lautete gegen Ewert auf Mord. Die unter Ausschluss der Öffentlichkeit durchgeführte Verhandlung konnte kein klares Bild darüber bringen, ob die Tat nicht doch im Einverständnis mit der Geliebten begangen wurde. Das Urteil lautete schließlich wegen Tötung auf Verlangen auf ein Jahr Gefängnis abzulassen drei Monaten Unteruchungshaft. Eine Bewährungsstrafe wurde verweigert und der Tatbestand nicht aufgehoben. Der Angeklagte nahm mit Genehmigung seines Vaters die Strafe an. — Auf die Errettung des Angeklagten Rudolf Ewert zum Schaden der Baumwollspinnerei Spewer flüchtig ging, in eine Belohnung von 500 Mm. ausgesetzt worden.

Brandstifter.

bid. Mosbach, 18. Nov. Ein 52 Jahre alter Kaufmann und dessen 22 Jahre alter, verheirateter Sohn in Waldbrunn hatten sich wegen Brandstiftung zu verantworten. Aus der Verhandlung ergab sich folgender Tatbestand: Der Angeklagte Kaufmann betrieb in seinem etwas außerhalb Waldbruns gelegenen Anwesen eine mechanische Weberei. Im Jahre 1925 befand er sich in wirtschaftlichen Schwierigkeiten und hat am 12. September 1925 Geschäftsaufsicht über seinen Betrieb beantragt. In der Nacht vom 19./20. September 1925 brach in dem Maschinenraum der Weberei ein Brand aus, der diesen einäscherte. Das angrenzende Wohnhaus des Angeklagten konnte durch die Feuerwehr gerettet werden. Der entstandene Brandschaden betrug etwa 10 000 Mark, der Gebäudeschaden etwa 3000 Mark und war durch Versicherung gedeckt. Im September ds. J. machte der Schwiegerjohn des Angeklagten bei der Gendarmerie nach einem vorausgegangenen Streit mit seinen Schwiegereltern die Anzeige, daß der 22 Jahre alte Sohn damals den Brand gelegt und der Vater davon Kenntnis gehabt oder ihn dazu angehetzt habe. In der Verhandlung gab der Vater zu, daß er die Brandstiftung begangen habe, sein Sohn sei nicht dabei gewesen, habe aber von seiner Abfahrt Kenntnis gehabt. Der Vater will an der Sache unbeteiligt sein. Der Sohn wurde zu einem Jahr 6 Monaten, der Sohn zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Beim Vater wurde seine wirtschaftliche Notlage, beim Sohn seine Jugend und der Einfluß des Vaters strafmildernd berücksichtigt.

Geschäftliche Mitteilung.

Praktische Wohnschickliche. Der heutigen Gesamtschickliche hat ein Wohnschickliche der Firma Hermann Fies bei, auf den besonders aufmerksam gemacht wird.

J. HILLER Uhrmacher - Meister
Empfehle beste schweizer
Taschen- und Armbanduhr
Goldwaren
Trauringe
Bestecke
Waldstr. 24
Tel. 3729
Reparatur-Werkstätte

Möbelhaus Maier Weinheimer
Karlsruhe, Kronenstraße 32
Billigste Bezugsquelle für gute bürgerliche
Wohnungs-Einrichtungen
Zahlungs-Erleichterung.

RADIO
Zur Lieferung von kompletten
Rundfunkanlagen
in jeder Preislage Batterien, Lautsprecher, Akkumulatoren, Einzelteile zum Selbstbau in
Qualitätsausführung usw.
empfiehlt sich

Radiohaus W. Dörmann
Kaiserstr. 86, Telefon 4072
gegenüber dem Warenhaus Knopf
Umbau und Reparaturen von Apparaten werden sorgsamst ausgeführt!
Antennenmontage, Akkumulatorenladestation

L. Schumacher
Juwelen, Gold- und Silberwaren
nebst Verkaufsstelle der Württemberg. Metallwarenfabrik Geislingen-Steige
Kataloge gratis
Herrenstraße 21, nächst der Kaiserstraße, Telefon 2136

Stuttgart Welle 379,7 Sendefolge der Südd. Rundfunk A.G. Freiburg Welle 577

Sonntag, 20. Nov. 11.30 Uhr: Morgenfeier. 1.15 U.: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Vortrag Universitätsprof. Dr. A. Berwens. Bonn a. Rh.: „Bedeutung der Form“. 3.30 Uhr: Märchentunde. 4 Uhr: Uebertragung aus der Städtischen Dramen- und Musikbühne. 6.15 Uhr: Vortrag Dr. Schöfel, Ulm: „Das Kind und das Spielzeug“. 6.45 Uhr: Uebertragung aus Karlsruhe. Vortrag Redakteur R. Noto über Hermann Bartsch. 8 Uhr: „Ein Spiel vom Tode“. 9.15 Uhr: Literarisch-musikalisches Abendfest.

Montag, 21. Nov. 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Dr. R. Wöberner: „Journalismus in der Veranagenheit“. 6.45 Uhr: Vokaltunde. 7.15 Uhr: Vortrag Patentanwalt Schwab. Stuttgart: „Ueber das Patentwesen“. 8 Uhr: „Die Road nach dem Glück“. 9 Uhr: Uebertragung aus Freiburg. „Konzert“.

Dienstag, 22. Nov. 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. Freiburg i. Br. sendet Schallplattenkonzert. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Dr. E. Müller. Stuttgart: „Das heilige Reich der Deutschen“. 6.45 Uhr: Vortrag Universitätsprof. Dr. Berwens. Bonn: „Norm und Weltanschauung“. 7.15 Uhr: Vortrag Freientenamtlich Spiel. Berlin: „Reich bei den Deutschen Südwestafrika“. 8 Uhr: Uebertragung aus dem Konzertsaal der Niederballe Stuttgart. „Sonderkonzert“, anschließend Musikabend.

Mittwoch, 23. Nov. 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. Freiburg sendet Schallplattenkonzert. 2 Uhr: Freiburg sendet Vorträge. 3 Uhr: „8 Grotte von Strümpfelbach erzählt“. Georg-Dt-Rundfunkdirektor. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag E. Wittich.

Stuttgart: „Ueber den Raennervogel, die Raehunde und die Nationalweise der Raenner“. 6.45 Uhr: Verurkundliche Vorträge. 7.15 Uhr: Einführungsurlaub in die spanische Sprache. 8 Uhr: Symphonie-Konzert. 9.45 Uhr: 26. Aufführung der Kammeroper des Süddeutschen Rundfunks: „Die Witwe Gravin“.

Donnerstag, 24. Nov. 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. Freiburg sendet Schallplattenkonzert. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Dramaturgische Rundfunk. 6.45 Uhr: Vorträge: „Ueber den Schmerz“. 7.15 Uhr: Schallplattenkonzert. 7.45 Uhr: Vorträge: „Ueber den Schmerz“. 8 Uhr: Vortrag von der Kaiserin. Stuttgart: „Uebertragung aus Freiburg i. Br.: „Die Räuber“; anschließend Vortrag Dr. R. Artauer: „Radio-Dramaturgie“.

Freitag, 25. Nov. Stuttgart sendet 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. Freiburg sendet Schallplattenkonzert. 4 Uhr: Aus dem Reich der Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Uebertragung aus Karlsruhe: Dramaturgische Rundfunk. 6.45 Uhr: Vortrag Dr. P. Demter. Stuttgart: „Erinnerungen an Dachsen“. 7.15 Uhr: Vortrag Max Pina. Berlin: „Vom Sterben anderer Menschen: Vester Brief und letzte Stunde“. 8 Uhr: Dorn-Abend.

Samstag, 26. Nov. 1 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 U.: Jugendstunde. 4 Uhr: Unterhaltungskonzert. 6.15 U.: Uebertragung aus Freiburg i. Br.: Vortrag Prof. Dr. v. Schulze-Gövernitz: „Aus Amerika's Wirtschaftsleben“. 6.45 Uhr: Vortrag Direktor Regelmair. Konstanz: „Sozialfürsorge“. 7.15 Uhr: Aus Stuttgart und Freiburg: Vortrag R. Tschorn. Stuttgart: „Deutsche Gemalt“. 8 Uhr: Uebertragung aus dem großen Saal der Reichhalle in Karlsruhe: „Konzert“. 9.30 Uhr: Rundfunk. 11-12 Uhr: „Tanamuffl“ aus Frankfurt a. M.

Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstraße 4 (beim Rondellplatz)
Alleinvertreter der Flügel u. Pianinos
Bechstein Blüthner Grotrian-Steinweg
Schiedmayer & Söhne Thürmer

Sämtliche
durch Radio vorgeführten
Opern, Lieder, Textbücher,
Tanzschlager vorrätig
sowie alle Aufnahmen in Platten
„Electrola“ Gramophon usw
FRITZ MÜLLER
Musikalienhandlung Piano-Lager
Kaiserstraße Ecke Waldstraße

KARL TIMEUS
Färber- und chem. Waschanstalt
Marienstr. 21 - Kaiserstr. 66 b. Marktplatz
Gezündet 1870
Rasche Erledigung aller ins Fach gehenden
Aufträge. Tadellose Arbeit, billige Preise

Geschenke
für jede Gelegenheit passend
empfehlen äußerst preiswert

Badische Handwerkskunst
G. m. b. H.
Friedrichsplatz 4 Kaiserstraße 10
unter den Bögen

Radio-König
Karlsruhe i. B.
Kaiserstraße 112 Telefon 2141
Das maßgebende Spezialhaus
für alle Rundfunkfragen
Unverbindliche Beratung
Reich illustrierter Katalog kostenlos